

Die „Volkswacht“  
erschließt sich dem  
und ist durch die  
Spezialredaktion  
und durch die Redaktion  
des „Volkswacht“  
zu erreichen.  
Durch die Postbezugsstelle  
für den Preis von 1,50  
pro Quartal  
oder 5,00 pro Jahr  
zu beziehen.  
Die Expedition  
ist in der  
Königsplatz 1206.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“  
erschließt sich dem  
und ist durch die  
Spezialredaktion  
und durch die Redaktion  
des „Volkswacht“  
zu erreichen.  
Durch die Postbezugsstelle  
für den Preis von 1,50  
pro Quartal  
oder 5,00 pro Jahr  
zu beziehen.  
Die Expedition  
ist in der  
Königsplatz 1206.

Telephon  
Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 257.

Sonntag, den 2. November 1907.

18. Jahrgang.

### Der Sieg der russischen Reaktion.

„Die konservative Mehrheit ist gesichert“, verkünden jubelnd die Zarenteuren. Und in der Tat scheint diesmal Stolypin die „arbeitsfähige Duma“ beschieden zu sein, die zu erreichen er zweimal die Verfassung gebrochen, zweimal ein mehrmonatiges Reglement der Ausnahmezustände und der beschleunigten Exekutionen eingerichtet hat. Durch den Ausfall der Wahlmännerwahlen ist das Ergebnis von vornherein festgelegt: 2783 Wahlmänner der Rechten und der Otkrobitsen gegen 1660 Oppositionelle und 450 Parteilose, das bedeutet die Antwerpung auf einen vollen und sicheren Sieg.

Hätte also die gewaltige Bewegung das große Netz drei Jahre in den Tiefen erschüttert und ungezählte kluge Opfer fallen mit dem einzigen Ergebnis, daß neben die Bureaucratie ein Parlament tritt, in dem sich gierige Junker mit einer Partei der unbedingtesten Gouvernamentaltät in die Herrschaft teilen? Denn die „Gemäßigten“, die von dem Oktobermanifest ihren Namen herleiten, werden der reaktionären Tollheit der Rechten nur so weit mäßigend entgegenwirken, als es der Regierung genehm ist. Die Duma aber, der im Frühommer des vorigen Jahres die heißesten Hoffnungen eines zur Freiheit erwachenden Volkes entgegenstiegen, wird zum Instrument der Vereinerung eines bankrotten Standes, zum Rückhalt des kaum verschleierten Absolutismus. Könnte man sich einen traurigeren, ja kläglicheren Ausgang des Kampfes denken, der mit seiner Ausbreitung, seiner Dauer, seinen hohen Zielen, mit seinen aus den Tiefen des Volkslebens emporbringenden Kräften das weltgeschichtliche Maß einer großen politischen Revolution hatte?

Doch ist dies wirklich der Ausgang, das Ende, in dem auch nur ein vorläufiger Abschluß, dem erst in einer später folgenden Periode Neues folgen kann?

Das dürfte man behaupten, wenn das Ergebnis der Wahlen Ausdruck von Volksstimmungen wäre; wenn sich in dem Erfolg der Reaktion die Abspannung der revolutionären Energien, ein Erschlaffen des öffentlichen Geistes ausdrückte. Aber das trifft nicht zu. Der Sieg der Rechten ist die unmittelbare Folge und Frucht des Staatsstreiks, ist ein Sieg der Wahltechnik, die 130.000 Großgrundbesitzer zu Herren und Schiedsrichtern des Parlaments macht.

Dies klarzulegen, muß man nicht erst all die knifflischen Bestimmungen der neuen Wahlordnung, mit ihrem vierfach abgestuften Stimmrecht, mit der Absonderung der Wählermasse in unzählige Klassen, Gruppen und Schichten weitzläufig erörtern. Das Ergebnis der Wahlmännerwahlen, in dem die Wirkungen des Klassenprivilegs noch deutlicher als in dem Endresultat der Wahlen zum Vorschein kommen,

spricht es in der klaren Sprache der Ziffern aus, daß in dem Siege der Rechten nicht eine politische Strömung, sondern lediglich das Kalkül des Wahlreformers Stolypin triumphiert. Steht man von einzelnen Gebieten ab, in denen die Wahlen noch nicht vollzogen sind, von den großen Städten mit ihrem direkten Stimmrecht und von der schwachen, kaum in Betracht kommenden Arbeiterkurie, so zerfällt die russische Wählerkraft in vier Kurien: in die Kurie der Großgrundbesitzer, der geringeren und der höheren Zensiten der Städte und der Bauern. Einst war die Bauernkurie, entsprechend der Masse der Bevölkerung, die hinter ihr steht, mit der reichsten Zahl der Wahlmänner bedacht und hatte überdies das Vorrecht, selbständige Abgeordnete neben den gemeinsamen Vertretern der Gouvernementsversammlung zu wählen; heute verfügen die Gouvernementskurie allein über 2468 Wahlmänner, alle drei anderen Kurien über 2277. Und während die Rechte in den Bauerngemeinden knapp die Hälfte der Wahlmänner erlangt hat, bei den großen Zensiten der Städte lange noch nicht die Hälfte und bei den kleinen Steuerzahlern kaum ein Viertel, sind vier Fünftel der Grundbesitzerstimmen ihr zugefallen.

Es ist klar: hätten nicht die einzelnen Kurien neben der gemeinsamen eine besondere Vertretung, so würden, da die Großgrundbesitzer fast überall und mit den Zensiten der Städte ausnahmslos über die Mehrheit auf den Gouvernementsversammlungen verfügen, überhaupt nur reaktionäre Abgeordnete aus der Urne hervorgehen.

Nun fehlt es ja nicht völlig an Vorkommnissen, die auf Wahlmännigkeit in einzelnen Schichten hinzuweisen scheinen. Die kleinen Grundbesitzer haben sich vielfach an den Wahlen überhaupt nicht beteiligt, die Wählerversammlungen der Bauern und der Städte waren schwächer besetzt als bei der ersten und zweiten Dumawahl, nur die Großgrundbesitzer erschienen in hellen Haufen und stimmten wie ein Mann. Aber wen soll dies wundernehmen? Auch wenn wir nicht in Ansatz nehmen wollen, was es für den Bauern bedeutet, sich dreimal in anderthalb Jahren einer in vier Stufen verlaufenden Abstimmung zu unterziehen, so wirkt die Ausschichtslosigkeit der Wahlen auf die Wahlbeteiligung notwendigerweise herabdrückend. Wie sich etwa in der dritten Wählerklasse in Preußen die Abstimmungen in Abwesenheit der Wähler abspielten, so schwindet in jenen Gouvernements, in denen der Großgrundbesitzer mit seinen Wahlmännern von vornherein entscheidet, die Lust zu kämpfen, weil der Kampfspreis fehlt. Und das wirkt dann auch ins allgemeine hin. Wie sollte das Volk um den Sieg leidenschaftlich ringen, mit der vollen Gewißheit vor Augen, daß dem Triumph der Opposition der dritte Staatsstreik folgen würde? So erklärt es sich, daß unter den Wahlmännern der Bauern die Zugehörigen der Opposition von 60 Prozent auf 47 herabgesunken sind. Und doch gehört auch heute noch die Mehrheit der nicht dem Grundbesitz zugewiesenen Wahlmänner der Opposition an und die Rechte mit ihrem gemäßigten Anhang ist selbst unter den für sie eigens abgetrennten großen Zensiten der

Städte in der Minderheit geblieben. Das heißt, so weit das Volk zu Worte kam — und ein großer Teil des Volkes ist überhaupt vom Wahlrecht ausgeschlossen —, hat es in der Majorität sogar bei diesen hoffnungslosen Wähler oppositionell gestimmt.

Der Sieg Stolypins liefert demnach die Duma den Großgrundbesitzern aus. Und den Bureaucraten! Unter den Gewählten befinden sich: 30 Adelsmarschälle, 7 Gouvernementsbeamte, 3 Landhauptleute, 4 Kammerherren, 3 Beamte des Ministeriums des Innern, 1 Staatsanwalt, 1 Senator, 1 früherer Gouverneur und 1 früherer Gendarmeregimental. Wird die dritte Duma nun wirklich regierungsfähig sein? Doch nur so lange und insofern, als die Regierung imstande ist, den Hunger der Junker auf Kosten des Staates zu stillen. Die Revolte der Bankrotter und belagerten Städte ist die Revolution a. b. Und das darf niemanden betrüben, denn was könnte nun wieder die revolutionäre Empörung kräftiger aufstacheln als ein Parlamentarismus, der im Dienste der vielbesessenen 130.000 Familien steht, denen die Regierung schon in der zweiten Duma die Agrarreform geoffert hat? Die Lage Rußlands ist mit dem Augenblick, da das reaktionäre Parlament zusammentritt, diese: daß die freiheitliche Bewegung auf dem Weg der Gewalt und der Empörung gedrängt wird, weil ihr jeder legale Ausweg, jede Hoffnung auf einen Fortschritt in den Grenzen der Gesetzlichkeit getaucht ist, daß aber zugleich die Regierung, getrieben und gestochen von der blinden Gier der Junkerkammer, selbst auf die Mittel und Säfte einer demagogischen Reformfreundlichkeit verzichten muß, mit denen Stolypin sich bisher den Schein von Liberalismus zu verschaffen suchte. So drängt von oben und unten alles zur Entscheidung, zur Entscheidung im blutigen Ringen. Die neue Duma wird die Ruhe nicht wiederherstellen, die inneren Kämpfe nicht beenden; sie beseitigt nur die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung, treibt die Opposition aus dem Parlament auf die Straße und ersetzt oppositionelle Abstimmungen durch wilde Ausbrüche der Volkswut.

Die Regierung scheint das auch bereits zu ahnen, denn wie soeben ein Telegramm aus Petersburg meldet, blüht man in Regierungskreisen mit einiger Unruhe auf das starke Anwachsen der monarchistischen Vertreter der Duma (Schwarze Hundert), von denen man eine Störung der legislativen Arbeit in dem Sinne erwartet, als sie viele Regierungsentwürfe als zu liberal zurückweisen und beschneiden werden.

Nicht unerwähnt darf der Umstand bleiben, daß das Wahlergebnis einen Kursrückgang der Rente um einen Punkt hervorgerufen hat, ein Beweis dafür, daß von der dritten Duma keine besondere Beruhigung erwartet wird.

### Ein Frauenschicksal.

Socialer Roman von Eliza Orzeszko.  
Eingig autorisierte Uebersetzung von Leonhard Trigen.  
38]

„Nun“, begann Karoline wieder nach kurzem Schweigen, „Du erschrickst vor mir, Du wärest geschüchelt, Du wärest auf und davon vor mich verlassen! Geh, Du hast das volle Recht, den Stein aufzunehmen und nach mir zu werfen! Wer kann Dir das Recht absprechen, heute bestüest Du es noch.“

Martha bedeckte die Augen mit den Händen.

„Du siehst die Augen, Du willst mich nicht ansehen, Du wägest dich gewiß im Geiste, ob das wirklich die unschuldige, naive, ideal angelegte Karoline ist, die mit Dir unter den Büumen Deines väterlichen Gartens gespielt, die so lustig durch die Salons Frau Hermine's gewandelt, die im Silberlichte des Mondes geschwärmelt und deren größte Leidenschaft ihre Blumen gewesen, die jetzt vor Dir steht und Dir die kurze, inbrünstige Geschichte ihres Lebens erzählt. Ja ich bin es wirklich, aber wegen mein Anblick Dir weh tut, so siehst mich nicht an, sondern höre mir zu.“

„Sag“, hast Du Dir eigentlich die Frage vorgelegt und Dir je genau Rechenschaft darüber gegeben, was das Weib auf Erden bedeutet? Gewiß nicht! Ich will es Dir sagen; wie es sich nach göttlichem Rechte, von dem Du vorher gesprochen, verhält, wie ich nicht, aber nach hergebrachten menschlichen Rechten und Gewohnheiten ist das Weib kein vollberechtigter Mensch, sondern ein Gegenstand. Wende Dich nicht von mir ab, ich spreche die Wahrheit! Willst Du Menschen sehen, dann sieh Dir die Männer an. Jeder von ihnen lebt für sich selbst auf der Welt, man muß ihm nicht erst eine Ziffer voranstellen, damit er aufhöre, eine Null zu sein. Das Weib aber ist eine Null, wenn sie nicht den Mann zur Seite hat, der ihr den Wert verleiht. Es wird bei ihr auf Alles eine Leuchterleinchen gesehen, damit sie eine möglichst große Zahl von Bewerbern anziehe. Wenn sie keinen findet, der sie begehrt, oder wenn sie ihren Beschützer verliert, dann fällt sie in ihr Nichts zurück und Leiden, Kämpfe, Entbehrungen, denen zu begegnen sie nicht frühzeitig gelehrt wurde, sind ihr Teil. Erinnerst Du an alle alten Jungfern, die Du in Deinem Leben gesehnt, an alle verheirateten oder verlassenen Frauen, sieh Dir Deine Genossinnen bei der Schwelgerei an, betrachte Dich selbst! Was bedeutet Ihr alle in dieser Welt, was sind Eure Aussichten, woraus erwächst Euch die Hoffnung, in Eurem täglichen, ja stündlichen Kampfe nicht zu unterliegen? Ihr seid den Treibhauspflanzen gleich, die, in die freie Luft

hinausgestellt, den Stürmen preisgegeben, keinen Widerstand zu leisten vermögen, und es soll ja wohl so sein, denn die Gelehrten sind darüber einig: das Weib sei die schönste Blume in dem Garten der Natur. Ja, das Weib ist eine Blume, eine Null, ein Gegenstand, dem die selbständige Freiheit der Bewegung fehlt. Ohne den Mann an ihrer Seite darf sie weder auf Glück noch auf Fortkommen im Leben rechnen. Sie ist gezwungen, sich auf irgend eine Weise an den Mann anzuschließen, wenn sie halbwegs existieren will, sonst verfallt sie in die Kläglichkeit der Schwermut und stirbt langsam dahin. Und was geschieht mit ihr, wenn sie den unüberwindlichen Drang zum Leben in sich fühlt? Erstickt sie? Gut! Vergiß die nun Dein Amt mit beiden Händen, damit kein Schimmer meiner Gestalt Deine reinen Augen bestaune, aber höre mich weiter.“

„Ja war jung, war schön und seit meiner Kindheit an Ueberfluß und Mühsal gewöhnt. Als man mich aus dem Hause meiner reichen Verwandten vertrieb, bestand mein ganzer Besitz in etwas Wäsche, Kleibern und einigen Schmuckstücken, darunter auch jener blaue emaillierte Ring, den Du mir an Deinem Hochzeitstage schenktest. Ich verkaufte meinen wenigen Schmuck und auch den Ring, dachte, daß der Erlös für meine geringen Bedürfnisse ausreichen würde, bis ich Arbeit finde. Ich dachte mir, ich bin ein Mensch, und habe durch diesen Irrtum mehrere Monate wahre Höllequalen gelitten. Mein Leiden hätte vielleicht noch länger gedauert, wenn ich nicht eines Tages Etwas begegnet wäre. Ich liebte ihn noch. Als er, ohne mich eines Grußes zu würdigen, an mir vorüberging, da wurde mir klar, daß ich ein Gegenstand war, den man nach Belieben ergreifen oder von sich werfen durfte. Dann einem Manne widerfahren, was mir von Seiten besessenen begegnete, dessen Erinnerung in meiner schwachen Lebenszeit treu in mir lebte? In dem Augenblicke, wo ich den Glauben an meine Menschenwürde verlor, war es auch mit meinen Leiden vorbei. Hast Du je die Leiden von dem jungen Herrn Vitalis gehört? Er hat eine ältere Frau geheiratet, besitzt aber große Güter in der Nähe von Warschau und ein schönes Haus in der Stadt selbst. Dieser Herr kam öfters in das kleine Parfümerie-Geschäft, in dem ich für ein elendes Lager und eine mehr als mangelhafte Ernährung die Dienste einer Verkäuferin verrichtete. Zufällig hätte meine Arbeit eine bessere Entlohnung verdient, aber die eifrige Ladenbesitzerin suchte aus der Verkäuferin, die sie im bittersten Glend aufgenommen, den möglichst größten Vorteil zu ziehen. Den Tag nach jener Begegnung mit Etwas nach einer Nacht die ich heute gar nicht mehr schildern könnte, hatte der Verkauf von Stoffe und Pomade sein Ende erreicht, ich verließ die schmucklose Schlafstätte, die ich mit fünf widerwärtigen Rangen geteilt hatte zu Herrn Vitalis: es sei, wie Sie wünschen, und

Martha sah da wie zu Stein erstarrt. Nur ein leichtes nervöses Zittern, das von Zeit zu Zeit ihren Körper überflog, bewies, daß sie kein Wort dieser Erzählung verloren hatte. Da erlang wieder das kurze, trodene Lachen ganz dicht an ihrem Ohre:

„Ich weis gar nicht wie mir geschieht“, rief Karoline, „aber mir scheint, ich werde tragglich! Das macht Dein Trauertuch, Martha, und Dein ernstes Gesicht! Ah, was, fort mit Ernst und Trauer! Ich liebe das Leben und den Glanz, laß mich leben und unterhalte mich in und außer dem Hause! Glaube mir, das ist viel besser.“ Sie ergriff Marthas Hand und setzte sich neben sie:

„Hier, Liebste“, sagte sie, sich ganz nahe zu ihr hinneigend, „ich habe Dich sehr lieb gehabt, und Du tust mir jetzt furchtbar weh. Der Ring, den Du mir einst geschenkt, hat mir einige Wochen das Leben gestiftet, jetzt will ich Dir raus und helfen. Was ich Dir bis jetzt erzählt, war nur die Theorie, nun gehen wir auf die Praxis über.“

Sie erhob sich an meine Wohnung ist eine ähnliche zu vermieten. Willst Du sie haben, so sind wir morgen Nachbarinnen. Du bringst Dein Kind her, es kann in Wärme und Bequemlichkeit leben und wird sich bald erholen. Dann wirfst Du diese entstellenden Frauengewänder ab und... „Um des Himmels willen“, rief Martha entsetzt, „sein Wort mehr.“

„Wie, Du willst nicht?“

Martha konnte nicht sofort antworten. Sie wechselte fortwährend die Farbe und ihre Stimme bebte, als sie endlich begann: „Wenn noch vor ganz kurzer Zeit jemand gesagt hätte, so zu mir zu sprechen, wie Du es jetzt getan hast, Karoline, der würde mich tödlich beleidigt und jedenfalls zu furchtbarem Jammern gereizt haben, jetzt empfinde ich nichts mehr als tiefen Schmerz und große Scham. Ich muß wirklich weniger als ein Mensch sein, wenn mir, ohne etwas verschuldet zu haben, ohne je etwas Böses getan zu haben, ohne je etwas anderes als ehrliche Arbeit zu suchen, begegnet wurde, was mir begegnet ist. O wie tief, wie tief bin ich gefallen! Und was für, um irgend ein Schuld willen?“

„Mit sanfter Stimme fuhr sie fort: „Ich verachte Dich nicht, Karoline, und werde keinen Stein auf Dich! Ich mein Gott, ich kenne ja die Erschöpfung eines armen kämpfenden Weibes seit vielen Monaten, heute habe ich den bittersten Tropfen aus dem Lebenskelch geschmeckt. Ich verachte Dich wirklich nicht, aber Deinem Beispiel folgend — nein — o nein! Das könnte ich nie und nimmer!“

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

**Welthinschauende Bitterkeit** sieht die „Elfe“, und zwar ihr Herausgeber Raumann, dessen Erkrankung demnach nicht so schlimm sein kann, im Anschluß an den Hardey-Prozess, den Schmugglerprozeß aus:

Eine Woche des Schmutzes und der Schande liegt hinter uns, eine Woche namenloser Erregungen für die Berliner Hofaristokratie, für allelei Prinzen, die nicht grünen werden, für Diplomaten und Maßschneider, eine Woche schauerlicher Entstellungen über die Umgebungen des Kaiserthums. Wie mag es dabei dem Kaiser zu mute gewesen sein? Diese Geschichten können nicht spurlos an ihm vorübergehen, aber wie sie auf ihn wirken, weiß keine Seele. Er kann Menschenverächter werden oder nach mehr Myllner als bisher —

Vom demokratischen Standpunkt aus betrachtet, ist durch den Berliner Prozeß etwas gewonnen worden: die Autorität des preussischen Adels hat sich wer gelitten! Aber wir verhehlen uns nicht, daß nicht nur das Ansehen des preussischen Adels auf dem Spiele stand, sondern vielmehr, daß Ansehen des deutschen Kaiserthums in der übrigen Welt. Wie mag man diese Berichte in Paris, London, in Rom und Wien gelesen haben! Die jugendreiche Kaiserin hat ihren Traraenta geahnt. Man spricht von Napoleon III. und seinem Hof als von Sodom und Gomorcha, und nun, — ?? Und das Tragische dabei ist, daß Kaiser und Kaiserin dabei so schuldlos sind wie nur möglich! Kein Mensch bezweifelt ihre strenge Moral. Erst mußte aber trotzdem der Patrie der Kaiserin zusammenbrechen und mit ihm freierher von Witzach, und nun blickt in noch viel schmerzlicher Weise der Freund des Kaisers zusammen: Graf Philipp Eulenburg!

Natürlich wird auch jetzt gesagt, daß es in jeder Menschenklasse schmutzige Subjekte gibt. Das ist wahr, aber die Geduld, mit der man den Schmutz im Salon ertragen hat, ist das Entsetzliche. Die Frage, wer von diesen Fürsten und Gräfen sich für seine Person „homosexuell bedingt“ hat, ist fast gleichgültig gegenüber dem Eindring der Dürschlichkeit der ganzen obersten Schicht. Gibt es etwas Schlimmeres als das Ansehen von Soldaten in Potsdam für die schmerzigen Genüsse des Hofadels?

Diese beste Gesellschaft ist eine recht gemischte Gesellschaft. In ihr gibt es die Krankeiten der alten Geschlechter, die Mädelkeiten der Abgelebtheit, die internationale Unkeuschheit der Kaiserin. Last neue Kräfte in den Vordergrund treten, neue Volkselemente in die Staatsleitung einmischen! Es gab sicher auch bei diesem Prozesse sehr menschliche Bemerkungen. Das Auftreten der Frau von Elbe insbesondere war höchst liebenswürdig. Auch eine geschickte Frau hat Rücksicht zu üben und auch eine gekränkte Frau soll den Vorhang vom Ehebetto nicht weichen! Aber trotzdem die Eitelkeit mußte angetroffen werden! Dieses Mal ist es nicht Moeren und Witzach, dieses Mal ist es Eulenburg und Wolke. Man denke nicht, daß diese Dinge schnell vergessen werden! Die Königin von Sachsen und der Stadtkommandant von Berlin bleiben Geistesrieter der Gegenwart, bis aus dieser Gegenwart eine offenere und freiere Zukunft herausgehoben wird. Eine alte Herrschaft schicht sagt an, vor allem Volle heißt zu werden.

Es ist gewiss nicht schön, wenn durch Personalprozeße Politik gemacht wird, und es kann leicht dadurch alle Achtung vor jeder staatlichen und menschlichen Autorität in die Brüche gehen; aber das hat sich die preussische Herrschaft selbst zuzuschreiben, denn solange sie der übrigen Bevölkerung keine Mitwirkung an der Staatsverwaltung gestattet, solange der Hof- und Hofadel im Verrennen sein Recht besitzt, und solange er die Menne der Bevölkerung in Wählern dritter Güte macht, solange wird das Gericht zum Parlament werden müssen, da vor Gericht vornehmlich noch der Satz der preussischen Verfassung einzuwirken gilt, daß alle Bürger vor dem Gesetze gleich sind. Man fraue sich, wo jener Schrei aus der Kaserne herans dröhrt über das Volk und des Kaisers erreicht haben würde, wenn nicht im Saale des Schöffenrichters?

Die reaktionären Blätter freilich hätten es lieber gesehen, auch dieser Schrei wäre durch Mundstichel und heimliche Prozeßführung unmöglich geworden.

**Der Berliner Ho-Sampf vor dem Reichstage.** In einer Essener Versammlung hat der antilemische Reichstagsabgeordnete Dr. Böhm angefündigt, daß der Prozeß Mollite-Harben der Wirtschaftlichen Vereinigung Veranlassung geben werde, im Reichstage die Vorgänge im Gardekorps zur Sprache zu bringen und von der Regierung zu verlangen, daß ohne Rücksicht auf Rang und Stand auf das schärfste eingeschritten werde gegen alle, die sich derartige Verfehlungen zuschulden kommen lassen.

Der Reichstag wird auf die Antilemiten nicht warten brauchen, die Geißelung der Standaloosa wird von anderer Seite schneller und kräftiger geschehen.

Der Justizminister nimmt folgende Notiz in Schutz, welche die Kunde durch die liberalen Blätter macht:

Die Angriffe, die aus Anlaß des Mollite-Harben-Prozesses gegen die Justizverwaltung und besonders gegen den Justizminister erhoben worden, werden in sehr zahlreichen Blättern fortgesetzt. Provinzialblätter halten sogar an, der Kaiser habe der Justizminister Dr. Meier zum Vortrag befohlen und sich dem Minister gegenüber „sehr ungnädig ausdrückten“. Diese Meldung ist nicht zu erfunden, und sie wird auch von der Reichsanwaltschaft als unrichtig bezeichnet. Dieselbe Reichsanwaltschaft erklärt, daß in der Beurteilung des Prozesses die Justizbehörde sich durchaus in Übereinstimmung mit der Weisung der Reichsanwaltschaft befindet. Wenn dem Justizminister vorgezogen werde, daß er die Prozeßleitung einem noch jugendlicheren Minister überlassen, so sei das gegen zu bemerken, daß der Minister ja gar nicht befragt sei, den Vorzügen auszuwählen. Tatsächlich wird der Arbeitsplan für das ganze Jahr beim Jahresbeginn festgesetzt, und der Minister hat auf die Auswahl der Vorsitzenden somit keinen Einfluß. Obwohl der Minister solchen Vorwürfen unterworfen ist, die natürlich die wichtigste Garantie der richterlichen Unabhängigkeit bilden, besteht, wie schon erwähnt, in den leitenden Kreisen eine starke Misstrimmung — eine Misstrimmung, die vor allem auch durch das Nichterhalten der Staatssanwaltschaft verursacht worden ist.

Welche leitende Kreise sind das, in denen die Misstrimmung besteht? Hardey erklärt: Es werde bei einer etwaigen zweiten Verhandlung des Prozesses vor der Berufungsinstanz nicht nur alle in der ersten Verhandlung gehörten Zeugen wieder vorladen, sondern noch weit mehr. Er habe nichts dagegen, wenn Graf Mollite sich dieser Eventualität ansprechen wolle, und sei von einem neuen Freispruch überzeugt.

**Christlich-nationale Einigkeit.** Der sogenannte Deutsche Arbeiterkongreß hat nach außen hin das Bild einer parthen, in sich geschlossenen Bewegung gemacht. Die Herren Runia und Genossen, die den christlich-nationalen Kummel von hinten leiten, versprechen sich darauf, Zahlen abzurufen und zu einer Million zu gruppieren; sie versprechen es auch, die Tagesordnung eines solchen Kongresses so zu gestalten, daß Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen ausgeschlossen sind. So sitzen denn evangelische und katholische

Arbeitervereine einträchtiglich zusammen, als ob sie sich nie ein böses Wort gesagt hätten, und doch weiß man, daß die beiden Organisationen sich bitterlich hassen und beschden, wie nur ein Lutherischer einen Römischen hassen und beschden kann. Und im katholischen Lager tobt ein noch viel ärgerer Kampf zwischen den M.-Glabbachern und den Berlinern, zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Fachabteilungen. Hier einige Beispiele von der christlich-nationalen Einigkeit:

Der Berliner Verband der katholischen Arbeitervereine hat in Schleßen mehrfach Lohnbewegungen verursacht; infolgedessen haben die dortigen Vereinsleiter beschlossen, daß in Zukunft die Fachabteilungen keine Forderungen mehr an die Unternehmer stellen und auch jedes Zusammengehen mit anderen Organisationen ablehnen. Darauf erwidert das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften:

Ein längerer Kommentar würde die Wirkung dieses Beschlusses nur abschwächen. Zu bedauern sind nur die armen Teufel, mit deren Interessen solcherart Schindluder betrieben wird. Die Werkschergen können sich allen Ernsten beglückwünschen, daß sie in den Berlinern so treffliche Beschläger ihrer Arbeiterausbeutung gefunden haben.

Das hindert nun aber die Macher des Deutschen Arbeiterkongresses nicht, den Berliner Verband, der mit den Arbeiterinteressen Schindluder treibt, in den Bund der christlich-nationalen Arbeiterbewegung aufzunehmen, denn die 110.000 Mitglieder des Verbandes sind ein wesentlicher Bestandteil der berühmten Million, die angeblich hinter dem „Deutschen Arbeiterkongreß“ steht. Ein anderes Bildchen christlich-nationaler Einigkeit:

Im Gewerksverein christlicher Bergleute an der Saar rumort es seit geraumer Zeit. In einer Versammlung wurde dem Gewerksvereinsführer Güstkes Herrschschaft vorgeworfen, durch die er ein Racha- und Schmarogwesen großzieht. Daraufhin wurden mehrere Fabrikellenordnungen vom Gewerksverein ausgeschlossen; deren Anhana hat sich nun zusammengesetzt, hat seinen Austritt aus dem Gewerksverein erklärt und so ist es an der Saar zu einem neuen Bergarbeiterverband gekommen. Eine Versammlung in Altenkessel beschloß:

Wir leben uns genötigt, unseren Austritt aus dem Gewerksverein christlicher Bergarbeiter zu erklären und uns eine Organisation zu gründen, in der das gesamte Interesse der Saarbergleute und nicht das einzelne Schicksal vertreten wird. Wir nennen uns vom heutigen Tage „Christlich-nationaler Bergarbeiterverband“ und so denn sämtliche Kameraden im Saarrevier auf, die nicht mit der absolutistischen Bergwerksleitung zufrieden sind, sich uns selbstständig anzuschließen.

So schlägt eine christliche Organisation die andere tot. Um so lächerlicher aber ist das Bestreben des christlich-nationalen Kuddelmuhdes, sich der Dessenlichkeit gegenüber als eine einheitlich geschlossene Bewegung, als die Vertretung der deutschen Arbeiterschaft aufzuspielen.

**Drei Jahre 7 Monate für den gemeinen Soldaten** — wo bleiben die Grafen Sodenau und Lhnar? Das Kriegsgesetz der 18. Division (Altona) hat den Musikfetter Georg Wämler des 84. Infanterieregiments in Schleswig wegen in Trunkenheit begangener Exzeße, die sich als Ungehörig, Widerstand, Verleibigung und tätlichen Angriffs gegen Vorgesetzte qualifizieren sollen, zu der drakonischen Strafe von 5 Jahren und 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die der Anklage zu Grunde liegenden Vorgänge haben sich im Wandbergelände in Mecklenburg zugetragen, wo — es war ein sehr tüchtler Abend — die Soldaten sich an dem Wachtfeuer einen heilen Grog brauten, den H. ein Süddeutscher, nicht vertragen konnte. Nachdem er mit seinen Kameraden herumtratscht hatte, ließ ihn der aus seinem Schloße geführte Hauptmann in die Feuerwoche abführen, wo sich mehrere Unteroffiziere befanden. Diesen gegenüber gebrauchte der Betrunkene Kraftausdrücke und gestülterte festig mit den Armen, so daß er die Vorgesetzten berührt haben soll. Durch diese Vorgänge soll die militärische Disziplin so stark erschüttert worden sein, daß zu deren Wiederherstellung das Kriegsgesetz auf das horrende Strafmaß zurück zu sollen glaubte.

Gegen das Urteil hat H. durch seinen Verteidiger, Doktor Schwenk-Milow, Berufung eingelegt. Die erste Instanz hatte die Ladung eines ärztlichen Sachverständigen abgelehnt. Zu der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps ist der Oberfabrikant Dr. Richter als Sachverständiger geladen worden. Der Verteidiger rügt das Urteil der ersten Instanz in zwei Richtungen. Zunächst könne von einem tätlichen Angriff gegen Vorgesetzte keine Rede sein, weil der Angeklagte nur mit den Händen gestültert habe, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, wie auch der eine Unteroffizier denselben Eindruck gehabt habe. Dann müßte gerügt werden, daß das Kriegsgericht den Alkoholgehalt nicht als einen minder schweren Fall angesehen habe. Seiner Meinung nach habe H. sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande befunden, weshalb auf Freisprechung erkannt werden müsse. Der Sachverständige hält den Angeklagten für einen holländischen, leicht aufgelegten Menschen, der wohl stark angeunken gewesen sei, sich aber nicht in dem dem Verteidiger angenommenen Zustande befinden habe.

Der Vertreter der Anklage beantragt kurz die Befestigung des Urteils erster Instanz. Das Urteil ist zwar hart, aber gerecht, denn der Angeklagte habe schwere Disziplinverstoße im Dienste und vor versammelter Mannhaft begangen.

Das Oberkriegsgericht ermäßigte das Urteil auf 3 Jahre und 7 Monate Gefängnis, indem es die Tat des Angeklagten als einen minder schweren Fall erachtete. Auf 3 Jahre 7 Monate, weil ein schwerer Disziplinverstoß vorliegt. Wie hoch wird denn die Strafe ausfallen müssen, welche die hohen Offiziere erhalten, welche ihre Disziplinargewalt zu den erbärmlichen Zwecken benutzten, die im Hardey-Prozess enthüllt wurden? Oder ist die Disziplin durch ihre Verbrechen nicht geschädigt worden?

**Die Gewaltmittel der katholischen Kirche.** Wie die „Allgemeine Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, hat das erzbischöfliche Ordinariat in München den bekannten Schriftsteller und katholischen Geistlichen Dr. phil. Josef Müller, Gründer und Herausgeber der „Kronachener“, Träger des Bannes „Reformkatholizismus“ und einer der markantesten Vertreter des letzteren, aus der Erzdiözese ausgewiesen.

Die „wahrer Lehrer“ kann heutzutage zwar nicht mehr mit dem Scheiterhaufen gefestert werden, aber Polzeimittel sind der Kirche auch heutzutage noch recht, um „Kronach“ zu kratzen. Nachher kann man sich ja wieder über einen sozialdemokratischen Justizminister entzücken.

Um die geplante Verzögerung der Bedenbaner der Ostenschniffe von 25 auf 20 Jahre zu verflücken, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ wieder einmal einen Artikel aus dem Reichsmarineminister, der die bekannten Grände der Wassermilitaristik für eine „größere Flotte“ zusammenfaßt. Das Volk soll der neuen Schraube nicht entgegenen.

Der gnädige Herr. Gerabetz wirdlich wirkt die Berthmunkung, die ein journalistischer Reizeiter des Staatssekretärs Bernburg auf der afrikanischen Studienreise diesem Beamten, der noch vor anderthalb Jahren ein simpler Kaufmann war und nun ein halbgott sein soll, antell werden läßt. Es ist der Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“, der folgendes schreibt: „In Nord während der Seereise vor Staatssekretär Bernburg von hegerrschender Einfachheit und Ratzhlichkeit, die aller Hegen gewohnt und gegen das fleische Auftreten des internationalen Reiferpublikums wohlthätig abflachte.“ So werde auf dem Deel der zweiten Klasse von einer herumziehenden Akrobategesellschaft eine Varieteevorstellung gegeben, zu der die Gesellschaft der ersten Klasse natürlich in erwählter Toilette, die Herren im Smoking, erschienen. Als die Vorstellung im besten Gange war, erschien plötzlich Bernburg auf der Bildfläche, aber nicht etwa im Smoking, sondern im gewöhnlichen Jackett und eine riesige Savanna im Munde. Er nahm auch garnicht unter dem erlebten Publikum Platz, sondern setzte sich auf einen in der Nähe stehenden Tisch und ließ die Weine baumeln. Auch bei den Gästen der zweiten Klasse erschien Bernburg wiederholt, wobei er sich nachdrücklich alle Honneurs vorbehielt.“

Der gnädige Herr! Wenn schon das „Berl. Tagbl.“ das im Libralismus nicht die schlechteste Rolle spielt, so doch hinfälligen Personenkultus Raum gewährt, was soll man dann von dem Sklaven von Geblüt erwarten?

Das Gladio der Fahrkartensteuer. Infolge der Abwanderung in die unteren Wabenklassen rechnet man dem Bernnehmen nach im preussischen Finanzministerium schon damit, daß die Einnahmen aus dem Personenverkehr der preussischen Staatsbahnen im laufenden Rechnungsjahre um mindestens 40 Millionen Mark hinter dem Vorschlag zurückbleiben werden. Ein Teil dieses Einnahmeausfalls ist allerdings auf die ungnädige Willkür der letzten Reichsleiter zurückzuführen; die Hauptursache erblickt man jedoch in der Vertenernung des Verkehrs durch die Fahrkartensteuer. Was die Sozialdemokratie von vornherein als selbstverständliche Folge der Vertenernung angegeben hat, ist also eintrunten.

Die Börsengesetznovelle steht nunmehr in ihren Handpunkten fest. Die Verbündeten Regierungen glauben auf Grund folgender Vorkläge zu einer Verhändigung zu gelangen: Der Widerstand der agrarischen Partei gegen die Börsengesetznovelle soll dadurch überwunden werden, daß der Terminhandel in Getreide und Futtermitteln nicht nur nach wie vor verboten bleibt, sondern daß die Strafe für eine Umgehung in einer Weise erhöht werde, die eine künftige Uebertretung als völlig ausgeschlossen erscheinen läßt. Man hofft durch diese rigorose Bestimmung die Getreidepreise in einer den Agrariern annehmbaren Höhe halten zu können. Daß die Terminhandel in Börsenpapieren und sonstigen Finanzwertreien völlig freigegeben werden. — Die Agrarier wiesen ihre liberalen Bundesrädler immer wieder über's Ohr zu hauen.

Herr Kopsch, Abgeordneter für Löwenberg. In einer Versammlung freisinniger Wähler des 10. Berliner Kommunalwahlkreises äußerte sich der Reichstagsabgeordnete, Rektor Kopsch, Mitglied der freisinnigen Volkspartei, folgendermaßen:

Von der Sozialdemokratie sind ja sogar schon die Dienstmädchen organisiert worden, nächstens wird sie wohl auch noch die „Damen“ organisieren, die in der Nacht durch die Friedlichstraße streifen.

Wir wollen gerne glauben, daß Herr Kopsch heute in einer Stimmung ist, die Schiller so schön gekennzeichnet hat: „Raum, daß ihm das Wort entfahren, möcht' er's im Dusen gern bewahren“. Denn, daß es dem Freisinn noch mehr als einmal sehr deutlich in die Erinnerung zurückgerufen werden wird, daß einer ihrer anerkanntesten Führer die Dienstmädchen mit Straßenbirnen auf eine Stufe gestellt hat, das einzufahren, dürfte auch die Intelligenz des Abgeordneten Kopsch zureichen. Das Wert stellt nebenbei aber auch klar, welches Verhältnis ein freisinniger Abgeordneter vom Schlags Kopsch von Arbeiterorganisationen überhaupt besitzt.

## Ausland.

Die Hese gegen die Antimilitaristen. Dieser Tage standen, wie uns geschrieben wird, zwei antimilitaristische Propagandisten vor dem Mailänder Schwurgericht wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Aufreizung zum Haß zwischen verschiedenen Bevölkerungsklassen durch die Verfe. Ferner sollen sie das Militär zur Pflichtverletzung, Ungehorsam und Disziplinbruch verleitet haben. Der eine Angeklagte, Corradoni, erklärte, er sei stolz, die Idee des Antimilitarismus zu vertreten und er räumte auch die Verteilung von Schriften an die Soldaten ein, aber er bestritt die ihm zur Last gelegten Delikte, seine antimilitarische Propaganda sei durchaus allgemeiner Natur. Corradoni wurde zu fünf Jahren (!) sein Mitangeklagter Porzio zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Schrecken des Gefängnisses. Massenhaftungen und Verhaftungen — sind das unvermeidliche Attribut „der zielbewußten Gewalt“, dieses letzten Wortes politischer Weisheit der herrschenden Elite Rußlands. Die Regierung verhaftet ihre politischen Feinde auf der Straße und zu Hause, nimmt Massenverhaftungen vor; in manchen Kreisen bleibt fast kein Einwohner von Hausausfuchungen verschont. Sie legt die Revolutionäre ins Gefängnis und auf die Festung, und rückt sich an ihnen durch allerlei Schikanen, durch Entziehung der Spaziergänge und Zusammenkünfte, durch Verbot von Büchern und dergleichen. In brutalster Weise behandeln die Zarensherger diese lebendig Begrabenen, treten ihre Menschenwürde mit Füßen und dieses Treiben wird zum System.

Es ist nicht allen gegeben, dieses „System“ auszuhalten. Wie die Zeitungen melden, begoß sich in der Nacht zum 20sten Oktober im Gefängnis zu Jaroslavl der 18jährige politische Gefangene Michail Kudrjawzew, da er nicht inslande war, das Regime des Gefängnisses zu ertragen, mit Petroleum, zündete es an und starb gegen Morgen. Man begrub ihn, ohne den Wunsch der Eltern, den Leichnam zu sehen, erfüllt zu haben.

Gegen die Kinderarbeit. In London macht sich, nach dem „Lancel“, eine sehr kräftige Bewegung da gegen geltend, daß die Kinder zu Erwerbszwecken anzusetzt werden, und zwar sowohl im Hause als auch auf der Straße. Daß gerade andere Jugend in erhöhter Weise außerhalb der Schule Zeit zum Ausruhen und zur Erholung braucht, steht ohne weiteres fest. Es soll ein Gesetzentwurf eingebracht werden, monach Kinder unter 11 Jahren überhaupt in keiner Weise beschäftigt werden, Kinder zwischen 11 und 14 Jahren aber nur in den Ferien 8 Stunden mitarbeiten dürfen, jedoch nie vor 6 Uhr Morgens oder nach 9 Uhr Abends. Diese Bestimmungen sind hauptsächlich auch auf solche Kinder anzuwenden, die als Hauskinder tätig sein müssen. — Etwas sonderbar mutet uns die Bestimmungen an, daß junge Damen herangebildet werden sollen, um die Inspektion auf den Straßen zu übernehmen. — Wir glauben, es würde besser, wenn man überhaupt die Verwendung der Kinder zu Erwerbszwecken untersagen könnte, aber die traurigen Verhältnisse in manchen Familien sind leider eine zwinrende Notwendigkeit, daß die armen Kinder mit verdienen müssen. Wenn die Eltern besser gestellt sein, so wäre das nicht nötig.

Welche Arbeiter in Transvaal. Bis in allerjüngster Zeit wurden die farbigen Eingeborenen in Transvaal allein zur gewöhnlichen Tagelöhnerarbeit verwendet. Als Ursache galt, daß der Weiße in der tropischen Temperatur Sibafikas unfähig sei, schwere Arbeit zu verrichten. Die richtige Ursache jedoch war, daß die Schwarzen williger und ihre Arbeit billiger war.

— Jetzt hat man von der allberühmten Tradition ... Die Regierung von Transvaal beschäftigt jetzt Weiße bei dem Bau von Straßen und Eisenbahnen ...

Die magyarische Unverschämtheit neuerdings zeitigt immer heftigere Wut. Weil der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses den von den ungarischen Gendarmen hingerichteten 13 Opfern von Czernova sein persönliches Mitleid ausdrückte, schreien die ungarischen Maulhelden nach Genugtuung wegen — Verletzung ihrer Selbständigkeit!!

Nach sind die Ermordeten nicht beerdet und schon werden die Leichen in Kanalisationen oder in den Abwasserkanälen ...

Gebrüder Guggenheimer. Modellier ist der Großmogul der amerikanischen Finanzwelt. Jedoch hat er Rivale, die seinen Thron in den Schatten zu stellen suchen, von denen der reichste die Familiengruppe der Guggenheimer ist.

Die Wirtschaftskrise in Amerika. Und wird geschrieben: Trotz aller beruhigenden Nachrichten, mit denen die amerikanische Hochfinanz Europa überschwemmt, zieht die Krise immer weiter Kreise in Mitleidenschaft.

Kleine Auslandsnachrichten. Gerüchteleise verlautet, daß die französischen Bischöfe vom Papste neue Intentionen erhalten haben hinsichtlich der Organisation der Kultusvereine.

Breslauer Nachrichten.

† Zur Beachtung für Hundebesitzer. Aus Anlaß der Hundsteuer sind die Polizei-Revier angezwungen worden, darauf zu achten, daß die erlassenen Anordnungen streng befolgt werden. Es wird insbesondere streng darauf gewacht, daß Hunde an allen Orten, wo Menschen zu verkehren pflegen (Straßen, Plätze, Hausflure u. dergl.), nicht anders als an einer kurzen Leine und mit einem sicheren Maulkorb versehen geführt werden dürfen.

† Gefunden wurden: ein rotbraunes Handtäschchen, eine Damenschablone, ein goldene Damenuhren und ein schwarzer Damenstirn mit grünem Heberlein.

Versammlungen und Vereine.

\* Abends, Tabakarbeiter! Sonnabend, den 2. November findet im Saale des Gewerkschaftshauses ein Herbstfest statt, verbunden mit Tanz, humoristischen Vorträgen und Präsentverteilung.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

\* Lieblich's Stabliement. Heute Freitag nimmt ein vollkommen neuer aus 12 Schlägern bestehender Spielplan seinen Anfang, der aus nachstehend genannten Akten besteht: b'Gelle, orientalische Tänzerin; Onido Gialini, Kunstfischer; Gottlieb Reed, Humorist; Marcel and Boris, gymnastischer Akt; Ella Satana, Trio; Tanz-Ensemble mit einem sensationellen Champagner-Kalender; Constance Binner, Vortragskünstlerin; die weltberühmte Familie Kreino in ihren itatistischen Spielen; Symac, genannt Der Mann mit den Hundshäuten; Lambro and Lambro, Lamburini-Künstler; Wally Walter-Schreiber, Comediant; Jean Paul, Komiker; American Bioscope, Lebende Photographien.

Neueste Nachrichten.

Der Staatsanwalt für Molke!

Berlin, 1. November. Die Saß der bürgerlichen Presse gegen das Schöffengericht, das den Schriftsteller Garben freigesprochen, hat gefruchtet. Berliner Blättern zufolge hat der Erste Staatsanwalt vom Landgericht I Berlin dem Amtsgericht Berlin Mitte die Erklärung zugehen lassen, daß er die Strafverfolgung im Prozeß Molke-Garben übernehmen werde.

Diese letzten Angaben sind offenbar falsch, denn man kann nicht neben das Urteil des Schöffengerichts ein neues zu setzen versuchen. Was der Staatsanwalt tun kann und wozu er bereit zu sein scheint, ist, den weiteren Fortgang der durch Berufung angefochtenen Klagesache im öffentlichen Interesse zu betreiben und dadurch den ungünstiger Molke in eine glücklichere, den Angeklagten in eine unglücklichere Situation zu bringen.

Die große Schröpfung in Sicht.

Frankfurt a. M., 1. November. (S. T.-B.) Zur Zusammenkunft der Finanzminister der deutschen Bundesstaaten in Berlin wird der „Frankf. Bz.“ gemeldet: Man wird versucht sein, anzunehmen, daß ein so großer Apparat nicht angeboten wird, wenn nicht große Reformpläne im Werke wären, die noch in der kommenden Session den Reichstag beschäftigen sollen.

Katholische Studenten gegen den Erzbischof.

Bonn, 1. November. (S. T.-B.) Die katholischen Studentenverbindungen haben beschlossen, sich an den Deputationen für Professor Schroers zu beteiligen. Sie verurteilen das Vorgehen des Erzbischofs.

Norwegens Selbständigkeit.

London, 1. November. (S. T.-B.) Die „Times“ melde aus Stockholm: Die schwedische Regierung wünscht den Vertrag betreffend die Garantie der Integrität Norwegens zu unterzeichnen. Die norwegische Regierung widersezt sich diesem Verlangen. Die übrigen Mächte befinden sich in dieser Meinungsverschiedenheit in einer heißen Lage.

Unlutsame Verweigerung.

Warschau, 1. November. Gestern wurde der Präsident des „Echt russischen Schullehrer“ Alexjew zur Duma gewählt. Untere Stunden später wurde in der Kaiserlichen Vorstadt ein ihm auffallend ähnlich sehender Rasse erschossen.

Das Ende eines Helden.

Der Major des Linienregiments „Pantelimon“ (früher „Polter“) Matjuschenko, ist vom Militärtribunalgericht der Teilnahme an einem bewaffneten Aufstande, sowie der Anführung desselben für schuldig erkannt und zum Tode verurteilt worden.

Gräuflige Mitterwochen mit einer — Toten.

Neapel, 1. November. Ein höchst merkwürdiges Verbrechen verheißt Neapel und Italien in große Aufregung. In dem Neapel benachbarten Städtchen Rocca Esandro unterhielt ein junger Gutbesitzer mit einer reichen Schwägerin ein Verhältnis, das von den Eltern des Mädchens aufgehoben wurde. Kurz darauf erlag Eivra Scallig, dies war der Name der Braut, einer Augenentzündung, und gleichzeitig verließ ihr Geliebter Giuseppe d'Allesandro das Städtchen und mietete sich ein einfaches Landhaus bei Bajos (Neapel). Hier geschah das Unerhörte. Durch einen Zufall sah ein neugieriger Nachbar, der auf einen Baum im Garten gestiegen war, wie der junge Eivra in seinem Schlafzimmer einen toten Frauenkörper in den Armen hielt und mit zuckenden Lippen bedeckte. Die Bauern drangen in die Villa ein, und es stellte sich heraus, daß die tote Frau niemand anderes war als die bereits im Mat verstorbene Braut Allesandro. Der wahnsinnig gewordenen Brautjungfer hatte die Leiche der Braut Nacht ausgedrückt, und in einer Kiste nach der eigens gemieteten Villa in Bajos geschickt, und seit Mat teilte der Unglückliche mit der Toten das Lager! Im Schlafzimmer fand man ein in rasender Eile gehaltenes Tagebuch, in dem Allesandro alle Phasen seiner gräufligen Mitterwochen beschrieb. Die Leiche wurde von den Behörden beschlagnahmt. Der wahnsinnige Brautjungfer ist entkommen.

Venedig, 1. November. Durch Gewitter und Hagelsturm ist in der Provinz Venedig die Olivenernte vollständig vernichtet worden. Der Arno ist in Siena um 5 Meter angemachsen.

New York, 1. November. (S. T.-B.) Die Regierung der Vereinigten Staaten erhielt von amerikanischen Volkshäusern in Petersburg die Bestätigung der Nachricht, daß in Labrador bei der Meuterei des Torpedojägers mehrere Amerikaner getötet wurden.

Petersburg, 1. November. (S. T.-B.) Zur Meuterei in Wladivostok wird noch gemeldet: Das meutende Torpedoboot Strog wurde von drei kaiserlichen Torpedojägern eingekreist. Es erfolgte eine Explosion. Die ganze Besatzung ist untergegangen, nur drei Mann konnten gerettet werden.

Verkehrs-Kalender.

Sonnabend, den 2. November: Freie Jugendorganisation Mitglieder-Versammlung, Zimmer 2. Vortrag des Herrn Robertus Kanl: Wie baut man einen Vortrag auf? Gäste haben auch Zutritt. Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend. Sonntag, den 3. November: Arbeiter-Sängerbund (Ortsgruppe Breslau). Vorm. 11 Uhr: 6 wöchentliche Probe im großen Saale. Maschinen- und Heizerverband (Nationaler Betrieb). Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2. Dienstag, den 5. November: Fassadenputzer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 1 (Gärtner Vorstadt). Sonntag, den 3. November, Nachmittags von 5 Uhr ab: Familien-Abend. In zahlreichem Besuch laßt ein Der Distriktsführer. Distrikt 14 (Ohlauer Tor). Sonntag, den 3. November, Vormittags 8 Uhr: Mitglieder-Katation. Die Genossen treffen sich in der Lindenstraße, Krawatzgrabenstraße. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Distriktsführer. Soz. Distrikt 4. Bezirk Kleinburg. Sonntag, den 3. November, Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Zahltag. Alle Mitglieder bitte pünktlich im Bezirkslokal zu erscheinen. Land-Distrikt 8. Bezirke 1 und 1a (Dürrgoh und Schußstraße). Sonntag, den 3. November, Vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder bei Michael. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Um zahlreichen Erscheinen ersucht Der Bezirksführer. Land-Distrikt 9 (Schiffstraße). Freitag, den 1. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Bruner. Einer hochwichtigen Sache wegen hat jeder Genosse zu erscheinen. Land-Distrikt 11. Bezirke 1, 2 und 3 (Deutscher Siffa und Umgegend). Jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 1/2 Uhr: Zahltag in den bekannten Lokalen.

verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolf. — Redaktion und Geschäftsstelle: Hauptstraße 5/6. — Verlag von Gustav Wolf. — Druck von Th. Schreyer, 1. u. 2. S. — Erscheint in Breslau.

Prüfet Alles und behaltet Kathreiners Malzkaffee! Denn dann habt Ihr das Beste. — nämlich das vorzüglichste und beförmlichste Frühstückgetränk, das es gibt. Jede Hausfrau, die den echten „Kathreiner“ einmal in ihrem Haushalte eingeführt hat, weiß ihn als eine dauernde Wohltat für die ganze Familie zu schätzen und läßt deshalb keinen anderen Malzkaffee in ihr Haus kommen. Und so oft sie Malzkaffee einkauft, sagt sie ausdrücklich: „Aber nur echten Kathreiner in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabrik!“

# .. GEBR. BARASCH ..

Freitag • Sonnabend • Sonntag

## Extra-Preise

für

# Damen-Konfektion.

## Damen-Blusen

- 1 Posten **Velourblusen**, Ia Qualität, reich garniert, in modernen Mustern und Karos . . . . . Stück **2.95**
- 1 Posten **Tennisblusen**, schwarz-weiss und blau-weiss gestreift, moderne Oberhemdfasson . . . . . Stück **3.95**
- 1 Posten **Tennisblusen**, schwarz-weiss und blau-weiss gestreift, mit moderner Kravatte und Satin-Garnierung . . . . . Stück **4.65**
- 1 Posten schwarzseidene **Oberhemdblusen**, Wert bis 25.00, jetzt Stück **14.75**

## 1500 Stück Wollblusen

- aus gestreiften Stoffen, darunter Tuche und Satintuche, elegante diesjährige Neuheiten
- Serie I Stück **5.65**
- Serie II Stück **7.25**
- Serie III Stück **9.75**

## Kostümröcke \*

- 1 Posten **Kostümröcke**, fussfrei, aus prima Halblich in dunklen Farben . . . . . Stück **4.95**
- 1 Posten **Kostümröcke**, fussfrei, mit ausspringenden Falten aus prima Stoffen, sauberste Ausführung . . . . . Stück **6.95**
- 1 Posten **Satintuchröcke**, moderne Fassons, mit Cressen und Blenden garniert . . . . . Stück **7.95**

## Damen-Unterröcke

- 1 Posten **Unterröcke** aus prima Halblichen, reich mit Tressen und Soulache garniert . . . . . Stück **3.95**
- 1 Posten **Unterröcke** aus prima reinwollenen Tuchen, elegant mit Samt und Tressen garniert . . . . . Stück **6.95**

## Damen-Kostüme

- 1 Posten **Cheviot-Kostüme** (mit kurzen u. langen Jacken) jetzt Stück **22.50, 19.50**
- 1 Posten **Tuch-Kostüme** in modernen Farben und gediegener Verarbeitung . . . . . Stück **25.00**
- aus engl. Stoffen, mit langer Jacke, modern auf Seide gearbeitet . . . . . Stück **29.50**

## Damen-Paletots

- 1 Posten **Paletots** aus engl. Stoffen . . . . . Stück **9.75, 6.50**
- 1 Posten **Paletots**, schwarz und marengo Doublestoff . . . . . Stück **17.50, 12.50**

## Damen-Jacketts

- 1 Posten **Jacketts** aus starkem Cheviot . . . . . Stück **3.50**
- 1 Posten **Jacketts** aus schwarzem Double . . . . . Stück **6.50 5.50**
- 1 Posten **Jacketts** aus schwarzem Eskimo . . . . . Stück **14.50 10.75**

200 Stück binoleum-Vorleger

in verschiedenen Stärken und Qualitäten, zum Einlegen . . . . . Stück **45,-**

100 Stück binoleum-Tabletts

zum Einlegen . . . . . Stück **15,-**

Möbelstoff-Abteilung.

100 Stück Inlaidteppiche

durchgeastert, mit kleinen Fehlern

Größe . . . . . 200/250 cm . . . . . 200/300 cm

Fabrikationslisten-Preis . . . . . 30.00 36.00

jetzt durchweg Stück **6.00**

1 Posten Wachstuche

grosses Mustersortiment,

85 cm . . . . . 100 cm

Meter **68,-** Meter **95,-**



halten am 1. Januar 1906 einen Mitgliederbestand von 1,847,225, während in den deutschen Gewerkschaften die Christlichen, Sozialdemokratischen usw. mit eingeschlossen, im Jahre 1906 2,215,165 Mitglieder vereinigt waren. Große Fortschritte im letzten Jahre haben auch Österreich und die skandinavischen Länder gemacht, während Spanien zurückgegangen ist. Uebrigens hat auch die große amerikanische Föderation der Arbeit im Jahre 1906 einen Verlust von etwa 50,000 Mitgliedern gehabt. Es sieht zu erwarten, daß Deutschland in wenigen Jahren auch die Vereinigten Staaten überholt haben wird.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 1. November.

**Geschichtskalender.**

1. November.

- 1709 Derivendes Seeborn in Oskaden
- 1810 Gewerbefreiheit in Preußen.
- 1877 Generalfeldmarschall Graf von Wrangel †
- 1908 Geschichtsprofessor Theodor Mommsen †
- 1908 Petersburger Arbeiterdeputiertenrat nach Sibirien verbannt.
- 1906 Posener Schulfreik.

**Aus dem Stadtparlament.**

Der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ging eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten voraus, bei der die Wahl des Handelsrichters Arthur Stenzel zum Provinzialabgeordneten an Stelle des verstorbenen Stadtrats Martius erfolgte.

Nach Eintritt in die eigentliche Tagesordnung ging es zunächst recht friedlich, ja ledern unter den Stadtboten zu. Doch bald änderte sich das Bild insofern ganz erheblich, als mit der Vorlage über die Ueberschreitungen des Staats vom Allgemeinen-Hospital eine auf die Dauer mehr als erwartende Heftigkeit einsetzte, die in dem fast dreiviertelstündigen Referat oder besser Selbstgespräch des Herrn Dertel über den Anlauf der Domänen Steine und Wüstendorf ihren Höhepunkt erreichte.

Bei Beratung der Ueberschreitung des Staats vom Allgemeinen-Hospital um 83,445 Mark wurde mitgeteilt, daß diese Ueberschreitung in der Hauptsache auf die stärkere Belegung des Kommenhauses in den Wintermonaten zurückzuführen sei, berart, daß die Belegung im Durchschnitt um 50 Kranke höher war als angenommen. Die Zahl der Verpflegungsstage ist gegen das Vorjahr um 27,454, die der verpflegten Personen um 1386 gestiegen. Auch die eingehenden Untersuchungen und Heilverfahren haben einen höheren Aufwand erfordert. Auf eine Anfrage des Stadts. Körner I wurde vom Magistratsdeputierten mitgeteilt, daß der Verbrauch an Erkittungen gegen früher allerdings bedeutend gestiegen sei. Mit Recht wurde aber zugleich betont, daß dieser höhere Verbrauch im Interesse der Kranken durchaus notwendig sei und gute Erfolge gezeigt habe. An Selt wurden im Jahre 1905 12 Flaschen, im Jahre 1906 dagegen 79 Flaschen verbraucht. Bei dem Schwammwein handelt es sich hauptsächlich um die chirurgische Abteilung und schwer Operierte. Der Verbrauch des Ungarweins mit 9903 Flaschen ist um 1270 Flaschen gestiegen. Das der Schweizerweins um 10,568 Flaschen gestiegen lie, liegt an unzureichendem Kristwasser. Die seit 1900 auf 1319 Liter gestiegen. Das sei ebenfalls mit gutem Erfolge zum Besten der Kranken namentlich Lungentanker auf tägliche Verwendung verwendet worden. — Die Stadtverordneten stimmen demnach ohne weiteres der Ueberschreitung zu.

Von gerabeg zu tödlicher Langeweile war die über eine Stunde währende Diskussion über die Uebernahme der Nahrungsmitteluntersuchung für 11 Kreise des Breslauer Regierungsbezirks auf das chemische Untersuchungsgam i der Stadt Breslau.

Der Magistrat hatte beantragt, daß das chemische Untersuchungsamt der Stadt Breslau vom 1. Oktober d. J. ab die Ueberwachung des Verkehrs und Genusmittel in einem großen Teile des Regierungsbezirks Breslau übernehmen und die für das laufende Staatsjahr dadurch entstehenden Mehrkosten von 4500 Mark aus dem Haupttraudinarium bewilligt werden. Der Ausschuss I, dem die Vorlage überwiesen war, kam zu dem Beschlusse, durch den Rumb des Stadtverordneten Körner I der Versammlung die Vertagung der Beratung zu empfehlen bis zur Einbringung einer Vorlage über den in Aussicht genommenen Neubau des Chemischen Untersuchungsamtes. — Diesen Vorschlag bekämpfte mit aller Energie der Stadtdorordnete Dr. Hoffmann, und ihm schlossen sich der Stadtrat Friedrieh, der Oberbürgermeister Dr. Bender und der Stadtdorordnete Professor Götter an. Sie wiesen nach, daß das städtische Untersuchungsamt von der Uebernahme der Analysen nur Vorteile haben werde. Denn wenn die Stadt sich weigere, dann werde der Staat gezwungen sein, eine eigene Untersuchungsstelle zu errichten, und diese werde der städtischen Anzahl alle gerichtlichen Analysen, die Geld bringen, abnehmen. Die Konkurrenz aber werde den privaten Chemikern keinesfalls erspart bleiben. Andererseits sei der Neubau eines Gebäudes für das städtische Untersuchungsamt unermesslich, auch wenn die Uebernahme der Untersuchungen nicht erfolge. Nach einem harten erblichen Ein und Her wurde schließlich der Ausschuss-Antrag doch noch verworfen und die Magistratsvorlage angenommen, jedoch mit der Einschränkung, daß sie vorläufig nur auf drei Jahre Geltung haben solle.

Darauf folgte der nicht gesprochen, sondern gemurmelt Vortrag des Herrn Dertel über die Tätigkeit der Sonderkommission für den Anlauf der Domänen Steine und Wüstendorf zum Preise von 574,733 Mark und die damit in Verbindung stehende Entwässerung der Scheiniger Vorhöf. Lebhaftes Bravo lautete dem Redner dafür, daß er schon nach einer halben Stunde der Grausamkeit ein Ende machte und keine Ausführungen, die hoch kein Mensch verstanden hätte, schloß. Es heißt wirklich, Leute, die auch noch etwas Besseres zu tun haben, die Zeit nehmen, wenn man sie zwingt, solche in den Bart gemurmelt Monologe über sich ergehen zu lassen. — Die Vorlage selbst fand glatte Annahme.

In die Ausschüsse gingen zwei Vorlagen: der Antrag auf Errichtung eines Erweiterungsbaues des Frankenhauses an der Einbaumstraße wurde den Ausschüssen 5 und 6 und der Antrag auf Anlauf Ditschiner Grundstücke von 150 Morgen für rund 450,000 Mark den Ausschüssen 2 und 6 zugewiesen. Dagegen wurden z. z folgende Vorlagen genehmigt: die Ueberschreibung der Mehrkosten von 2000 Mark für die Pflasterung der Scheiniger-Straße; die Genehmigung eines Beitrages von 20 Mark pro Sitzgelegenheit in Dswitz; die Pflasterung eines Grabenmittels vor der Webstraße an der Neuen Leuensteinsstraße für rund 2500 Mk.; die Uebertragung verschiedener Grundstücke und die Besetzung einiger Beamtenstellen.

Sieben Uhr war dann der Heftigkeit einiger Stadtdorboten bereits vorüber, als der Vorsitz die Versammlung schloß. Eine in die auf der Tagesordnung vorgesehene öffentliche Sitzung einzutreten. Unter den nicht mehr zur Beratung gekommenen Vorlagen befand sich auch die wichtige der ganzen Tagesordnung: die Krankenversicherung der Heilbedürftigen. Bei sozialen arbeiterfreundlichen Maßnahmen

nehmen sich unsere Stadtdorboten gern ein bißchen Zeit. Dieses „Bißchen“ wird uns aber nachgerade bald zu viel.

**Die Kirche ist mein**

Ich will vergelten, spricht zwar nach der Bibel Jehova, der allmächtige Gott. Herr Pfarrer Sumbal scheint aber diese Lehre nicht für bindend zu halten, denn er legt es vor, seine Widersacher lieber der Breslauer Strafkammer zur Vergeltung zu überliefern. Im Sinne der heiligen Schrift gehandelt ist es freilich nicht und für den Angeklagten ist derartige oft recht fatal, denn der Herr, der in die Herzen steht, würde gewiß schon manchen armen Sünder freigesprochen haben, der von irdischen Mächtern verurteilt wurde, weil deren Blick sich nur an Neuherrlichkeiten klammern konnte.

Gestern stand nun Genosse Wolff als verantwortlicher Redakteur unseres Blattes vor der Breslauer Strafkammer. Auf Sumbals Verlangen die Richter statt des Sumbals Vergeltung dafür zu üben, daß der geistliche Herr eine schwere Kränkung seines Herzens erlitten haben sollte. Ein Richter der Firma Gebelber Bauer, der Gewerkschaftler Fellmann, war zugezogen. Seine Kollegen hatten ihm einen Kranz mit roter Schleife gestiftet und beteiligten sich auch in großer Zahl an der Beerdigung. Zu dieser war auch Herr Sumbal hinzugezogen worden und zwar einzig zu dem Zwecke, die Leittragenden zu krönen. Ueber diese Aufgabe hinaus hielt er es aber auch für seine Pflicht, die Deputation mit dem rotgeschmiedeten Kranz vom Friedhofe fernzuhalten. Er veranlaßte also eine jener Szenen, über die die Presse leider berichten muß. Am anderen Tage wurde seine Unduldsamkeit in unserem Blatte ein berechtigtes Kritik unterzogen. Sumbal veröffentlichte hierauf in der katholischen „Volkzeitung“ eine Entgegnung, die in unserem Blatte nicht unerwidert blieb. Zum Schluß sagten wir und dadurch fühlte Sumbal sich beleidigt: „Die Demonstration“ Beteiligung am letzten Gange eines Kollegen wird Herr Sumbal den Arbeitern um so weniger übernehmen können, wenn er sich überlegt, daß diese Demonstration den Arbeitern einen Teil des Verdienstes kostet, während seine Demonstration für ihn höchstwahrscheinlich eine Quelle des Einkommens darstellt.“

Jeder unserer Leser weiß nun, daß die Teilnahme eines Geistlichen an einer Beerdigung gewissermaßen eine Demonstration für die christliche Glaubenslehre darstellt. Ein Geistlicher, der an ein Grab tritt nicht in der Absicht, seinem Glauben eine Förderung zuteil werden zu lassen, sondern nur um handwerksmäßig seiner Amtspflicht zu genügen, wäre kein guter Diener seiner Kirche. Herr Sumbal steht aber in der Erfüllung seiner Amtspflicht nichts Demonstratives. Den Ausdruck „Demonstration“ bezieht er vielmehr auf die Entfernung der roten Schleife und da wir schreiben, daß seine Demonstration für ihn höchstwahrscheinlich eine Quelle des Einkommens darstellt, las er hieraus den Vorwurf gegen sich, daß er für die Entfernung der Schleife wirtschaftlich bezahlt werde. So erzählte er es dem Staatsanwalt, so trug es der Staatsanwalt dem Gericht vor und so glaubte es das Gericht auch annehmen zu sollen. Genosse Wolff wurde deshalb zu einer Geldstrafe von dreißig Mark verurteilt.

In den nicht kräftig geminten Kreisen Breslaus wird man auch diesen Prozeß ganz sicher als ein Gottesgeschick betrachten. Hatten es fromme Vertreter der Kirche für angebracht, entgegen dem Willen des Herrn „die Raube“ den irdischen Richtern zu überlassen, so kann es wohl für weniger schickliche Zeiten auch keine Sünde sein, sich selbst nicht zu weit auf den Himmel zu verlassen. Wahrscheinlich werden wir wohl demnächst von einer anderen „Demonstration“ berichten können, vom Austritt zahlreicher Personen aus der Landesstraße, denn insbesondere in Arbeiterkreisen ist man durchaus nicht etwa unempfindlich gegenüber den fortgesetzten Reizen von Unduldsamkeit, die Vertreter der Kirche ihnen geben. Oder soll etwa nur der Arbeiter, der eine Ohrfeige bekommt, Isalich die andere Wade für den Empfang einer zweiten hinhalten?

**\* Die Abrechnung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau,**

die in der Mitglieder-Versammlung am nächsten Montag erstattet wird, zeigt mit dem Bestande des II. Quartals von 927.83 Mk. eine Gesamteinnahme von 6051.92 Mk., der eine Ausgabe von 5024.49 Mk. gegenübersteht; mithin Bestand für das IV. Quartal 1027.43 Mark. Die Verteilung der Einnahmen aus den Beiträgen der 20 Distrikte zeigt nachstehende Tabelle, ebenso den Mitgliederbestand am Ende des II. und III. Quartals.

Distrikt	Mitglieder		Beitragsmarken		Partei-Beiträge	
	Ende Juni	Ende Sept.	à 0.30		à 0.10	
	1907	1907	Stück	„	Stück	„
1. Gabis . . . . .	156	145	295	88	50	5
2. Sauerbrunnen . . . . .	178	185	430	129	40	4
3. Größl. Vorhöf. . . . .	648	601	1516	468	50	5
4. Nikolaitor . . . . .	376	370	800	240	100	10
5. . . . .	559	542	1333	400	—	—
6. . . . .	652	667	1750	525	150	15
7. Oberior . . . . .	547	581	1180	354	95	9
8. . . . .	568	522	1320	396	50	5
9. Sandtor . . . . .	312	288	825	247	50	5
10. . . . .	271	298	511	153	30	18
11. Schein. Vorhöf. . . . .	415	351	252	375	60	135
12. . . . .	310	273	650	195	—	—
13. . . . .	337	336	800	240	100	10
14. . . . .	80	89	165	49	50	—
15. Strehlenort . . . . .	154	143	300	90	50	5
16a. Bohrort . . . . .	150	159	510	153	44	4
17. Schneidort . . . . .	210	195	500	150	50	5
17a. . . . .	159	156	470	141	70	7
18. Junere Stadt, Ost-Kreis . . . . .	117	113	220	66	—	—
19. Junere Stadt, West-Kreis . . . . .	161	167	350	105	100	10

Im III. Quartal ist also ein Verlust von 126 Mitgliedern zu verzeichnen, der aber in der Hauptsache auf die ungünstigen Arbeitsverhältnisse im Handgewerbe zurückzuführen ist. Daneben kommen zahlreiche Streichungen wegen rückständiger Beiträge in Frage. Wir müssen deshalb die Mitglieder wiederholt bringen ersuchen, den geringen Beitrag von monatlich 30 Pf. pünktlich zu entrichten; ebenso werden die Bezirksführer bemüht sein, das Kassieren allmonatlich recht gewissenhaft zu besorgen, damit durch ihre Schuld kein Mitglied verloren geht. In den Monaten Juli bis September sind im ganzen 380 neue Mitglieder gewonnen worden. Wenn trotzdem unsere Reihen keine Verstärkung erfahren haben, so ist aus dieser Tatsache nur zu lernen, daß wir alles daran setzen müssen, durch stetige Aufklärungsarbeit unseren Besitzstand zu erhalten. Dann wird es trotz ungünstiger Verhältnisse vorwärts gehen. Jedes Mitglied sei ein Agitator für unsere Parteiorganisation!

\* Die Gewissen von Babelwitz, Landdiakon 12, veranlassen am Sonntag, den 3. November, im Lokal von Gustav Dswitz ein Landknecht und bitten um Abklärung.

**Achtung, Parteigenossen!**

In der Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau, die am Montag Abend 8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses stattfand, handelt es sich in erster Reihe um eine Besprechung des Brententages, die außerordentlich wichtig ist. Im Vordergrund steht die Wahlrechtsfrage, welche bereits seit Monaten wieder in der Presse lebhafter Erörterung findet. Angekündigt dessen ist zu erwarten, daß die Mitglieder-Versammlung stark besucht wird. Nebenfalls muß schon in ihr deutlich zum Ausdruck kommen, daß die Genossen den Kampf gegen das herrschende Landtagswahlrecht mit verdoppelter Kraft und Ausdauer aufnehmen wollen.

**\* Der Handabhafter im „Wahren Jakob“.**

Ein Prozeß gegen unser Partei-Witzblatt, den „Wahren Jakob“, wird sich am Montag, den 4. November, Vormittags 9 Uhr, vor dem Stuttgarter Landgericht abspielen. Der Redakteur des „Wahren Jakob“, Genosse Seymann, ist angeklagt, durch das in Nr. 517 vom 15. Mai 1906 veröffentlichte Bild „Das Pfingstwunder von Breslau“ die Angehörigen der Breslauer Schugmannschaft in Bezug auf ihren Beruf beleidigt zu haben. Der Strafantrag ist vom Breslauer Polizeipräsidenten Dr. Wienko gestellt. Es handelt sich um ein satirisches Bild aus Anlaß der Vorgänge bei den Krawallen in Breslau, wobei dem Arbeiter Niewald die Hand abgehackt wurde. — Den Handabhafter hat man bekanntlich immer noch nicht ermittelt, das hat, wie es scheint, keine Eile. Aber wese dem Witzblatt, das ein satirisches Bild über die Handabhafter veröffentlicht. Ihm muß der Prozeß gemacht werden!

**\* Die Differenzen in der Filzschneefabrik**

M. Wischok, Berlinerstraße 76a, haben zum Streik geführt. Die Firma sucht im „Breslauer Generalanzeiger“ Arbeiter, auch solche, die lernen wollen. Wir weisen darauf hin, daß die Differenzen wegen Lohnabzug entstanden sind. Der Mindestlohn eines männlichen Arbeiters betrug in der letzten Woche pro Tag 1.75 Mark. Der Durchschnitt von 15 männlichen Erwachsenen war 2.93 Mark pro Tag. Daß hier Abzüge unmöglich sind, sieht jeder ein. Die Meldungen will die Firma in der Privatwohnung, Nikolaistraße 73, entgegennehmen. Arbeitssuchende, auch anderer Berufse, mögen daher bei Annahme von Arbeit in der Schuhindustrie Vorsicht üben bei Wischok. — Desgleichen sucht die Firma Engelhard u. Comp. in Kassel Arbeiter, auch dort bestehen Differenzen.

**\* Der beleidigte Väcker-Vereins.**

Am 5. September wurde der Angekündigte des Väckerverbandes, Genosse Jäkon, vom Breslauer Schöffengericht zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sich der Mitglied der Wäderrung, Paul Pirne, durch ihn beleidigt fühlte. Für den 20. Juni hatte der Väckerverband einen Dampferausflug nach Wilhelmshafen geplant. Manu hatten die „Weistreturen“ hiervon erfahren, als sie für den 16. gleichen Monats, also für zwei Tage früher, ebenfalls einen Ausflug beschlossen. Jigon schickte daraufhin an die Verbandmitglieder bestoanapherische Zettel, in denen es hieß: „Der Schauplatz der „Völken“ unter Führung des ehemaligen Schäfers, gegenwärtigen „Kassellen Pirne“ wird jeder ehrliche Kollege, der nach vorwärts sieht, fernhalten. Nur Idioten, berufsundigere Streikbrecher und Verräter und Leute zweifelhafte Charaktere können sich unter solcher Leitung und Gesellschaft wachhalten.“

Wichtig ist, daß Pirne wegen Kuppelerei, Erpressung und Verübung schwerer Verbrechen erklagt hat. Gegen seine Wahl als Mitglied war deshalb neuerzeit beim Magistrat alsbald Beschwerde erhoben worden. Der Magistrat antwortete, da außer der Strafe auch der Ehrenverlust längt verbüßt sei, lasse sich die Wahl nicht für nichtig erklären. Wunschenswert sei aber, daß Pirne bei der nächsten Wahl nicht mehr wiedergewählt werde. Trotzdem wurde eine schwere Beleidigung für vorliegend erachtet und auf die erwähnte Strafe erkannt.

Gegen diesen Urteil hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Inzwischen hatte auch der Vorsitzende des Väcker-Vereins „Konfordia“, Wäderrmetier Heinrich Veder, Filzschneefabrikstraße 3, Strafantrag gestellt. Dieser Verein „Konfordia“ steht sich zuweilen aus gelben Besetzen zusammen, auch Pirne gehört ihm an. Obwohl nur der Vorsitzende Veder kein „Kollege“, sondern ein Meister ist, fühlte er sich doch durch den letzten Satz des Anlaufes beleidigt. Dem Strafantrag hatten sich dann noch eine große Anzahl von Mitgliedern desselben Vereins angeschlossen, die mit Pirne den Dampferausflug unternommen hatten. Der Staatsanwalt hielt nun vor der Strafkammer die Beleidigung aller Strafantragsteller für erwiesen und beantragte, die Strafe auf eine Woche Gefängnis festzusetzen.

Rechtsanwalt Simon wandte ein, dem Angeklagten werde eine Instanz abgehandelt, wenn er hier wegen Beleidigung auch der anderen Strafantragsteller mit verurteilt werde. Eventuell müsse die Sache nochmals an das Schöffengericht zurückverwiesen werden. Im übrigen werde es kein gutes Licht auf die Väcker-Vereine, wenn sie sich in Verhören als Pirne haben, den sie an die Spitze stellen können. Ein Mensch, der so viel auf dem Kerbholz hat, dürfe nicht in führender Stelle vor die Öffentlichkeit treten und anderen Moral predigen. Der Angeklagte habe ein berechtigtes Interesse daran gehabt, den Einfluß eines solchen Menschen zurückzuhalten, und da er selbst nicht Berufung eingelegt und deshalb nicht freigesprochen werden könne, sei das niedrige Strafmaß gegen ihn angebracht.

Das Gericht erklärte dahin, daß die neuen Strafanträge nicht zu berücksichtigen seien. Maßgebend sei nur der Ersturteil. Die Strafe wegen Beleidigung des Pirne sei aber auf 100 Mark erhöht worden.

**\* Neuer Breslauer Mieter-Verein**

(Mitglied des Verbandes Deutscher Mieter-Vereine, Sitz Posen). In der am Mittwoch Abend im kleinen Saal der Neuen Börse abgehaltenen öffentlichen Versammlung, die von 200 Personen besucht war, referierte zunächst in einem einleitenden Vortrag Rechtsanwalt Sahne-Bumpe über die Zwecke und Ziele des Vereins. Derselbe bezwecke nicht den Kampf mit den Hausbesitzern, sondern lediglich einen Anschlag (Der W.) zwischen Vermieter und Mieter herbeizuführen, lediglich anschließend an die Grundzüge des Vereins „Wohnungsreform“, die Redner eingehend erläuterte. So u. a. verfolge der Verband den Zweck: Förderung einer gesunden Wohnungspolitik in Reich, Staat und Gemeinde; Stellungnahme zu den Verträgen der Haus- und Grundbesitzerorganisationen; Einführung von Mietverträgen, die dem Mieterrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechen; Unterstützung der Ortsvereine durch Rat und Tat; Zusammenwirken mit Organisationen verwandter Richtung; Einwirkung auf die öffentliche Meinung, insbesondere durch Versammlungen und durch die Presse.

Hierauf wurde mitgeteilt, daß dem kürzlich gegründeten Verein schon 39 Mitglieder angehören. Nach einer sehr ausgedehnten Diskussion stimmte man alsdann den Vereinsstatuten mit einigen Änderungen zu, wobei u. a. der Jahresbeitrag auf 3 Mark festgesetzt wurde. Kurz vor Mitternacht sollte noch ein elfgliedriger Vorstand gewählt werden, in dessen beschloß man, die Wahl desselben noch zu vertagen; der einstweilig eingelegte Auschuß wurde hingegen beauftragt, vorläufig die Geschäfte des Vereins bis zur definitiven Vorstandswahl weiter zu führen; ebenso wurde jedem das Recht eingeräumt, die Zahl seiner Mitglieder zu erhöhen.

**Erhöhter Droschkentaxi.** Der neue Breslauer Droschkentaxi, welcher bekanntlich eine Erhöhung der Fahrpreise für Droschken zweiter Klasse, Taximeter zweiter Klasse und für Kraftdroschken vorläuft, tritt mit dem heutigen Tage definitiv in Kraft. Die wesentlichen Bestimmungen des Tarifs haben wir unten schon mitgeteilt, obwohl sie bei Ihren Einkommensverhältnissen sehr selten in die Lage kommen, diese Bestimmungen zu wissen.

**Neue Kohlenniederlage.** Der Breslauer Kohlen-Verein eröffnet am heutigen Tage für die Vereinsmitglieder die vierte Kohlenniederlage an der Silesianer Chaussee gegenüber der Lindeischen Waggonfabrik, und setzt an demselben Tage die im Interimsteil der gestrigen Nummer bekannt gemachte Neueinteilung der Bezüge für die Kohlenabfuhr in Kraft.

**Beim Spiel verunglückt.** Auf der Hubenstrasse werden gegenwärtig Plasterarbeiten ausgeführt. Zur Fortbewegung der Erdmassen wurden Lawen verwendet. Am 30. v. M., Abends, stießen mehrere Knaben an einer solchen Lawe und lösten die Bremsvorrichtung. Hierbei wurde durch den ins Rollen kommenden Wagen der neun Jahre alte Knabe Paul Scharfenberg überfahren und erlitt einen schweren Bruch des rechten Unterschenkels. Der Knabe wurde im Krankenhaus „Bethesda“ untergebracht.

**Unglücksfälle.** Im Krankenhaus „Bethesda“ fand ein Kutscher Aufnahme, der auf der Lehmannsbrücke von Kämpfern besessen worden war und sich bei dem Sturz schwere Kopfwunden zugezogen hatte. Ein Bäckergerelle wurde auf der Neuen Talchenstrasse durch einen Kollwagen umgestoßen und durch das Sandpferd auf die Brust getreten, wodurch er anscheinend innere Verletzungen erlitt.

**Wilde Schützen.** In der Nacht zum 27. v. M. wurde in die Schaulenstraße eines Cafés auf der Gartenstrasse geschossen und die Scheibe durchschlagen.

**Diebstähle.** Einem Student wurde in einer Konditorei auf der Orlauerstrasse ein glatter aeraulauer Kammergarnzierleber mit bunten und weissen Punkten gestohlen. Einem Wollhahn von der Bornauerstrasse wurde ein Fahrrad, Marke „Ebelweis Nr. 191008“ gestohlen. Aus einer Wohnung auf der Neue Straubenerstrasse wurde ein Paar Herrenamäthen gestohlen. Einem Dienstmädchen wurde im Hauptbahnhof ein Portemonnaie mit 16 Mk. entwendet.

**Kellerbrand.** In den Kellerräumen des Grundstücks Dirschstraße 16 brach am 30. d. M. Vormittags mehrere Bretter in Brand. Eine außerordentlich hohe Aufschätzung suchte die Rettungsarbeiten zu verhindern.

selbsten das Kind zu Bett gebracht worden. Trotzdem der Vater das Kind dann entzündet habe, sei es von dem Lehrer gestiftet worden. Der Herr Saniar muß die Wichtigkeit dieser Vorhaltungen zugeben, mit der Einschränkung, daß es nur ein kurzes Gedicht gewesen und die Kinder es absichtlich nicht haben lernen wollen.

**Wurde Anklage gegen die Lehrer erhoben?** Nein, aber gegen die Redakteure des „Gewerblich Katolik“ in Ham Marzalek und Josef Klos. Diese hatten das empörende Verhalten in ihrem Blatt mitgeteilt. Darauf wurden sie wegen Verleumdung der Lehrer, des Oberlehrers und des Kreisschulinspektors angeklagt. Der Staatsanwalt gab nach der Beweisaufnahme an, daß der Wahrheitsbeweis völlig gelungen sei und beantragte selbst Freisprechung von der Anklage der Verleumdung. Wegen einiger leiner zum Gegenstand der Anklage gemachten Artikel, die zum Schulstreit aufgeführt und dadurch § 110 des Strafgesetzbuchs verletzt haben sollen, beantragte der Staatsanwalt gegen Klos 400, gegen Marzalek 250 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger, selbst leider noch ein Anhänger der unter allen Umständen verwerflichen Verhältnisse in Schulen, hob hervor, er sei kein grumbisföglicher Gegner von Brüggen in der Schule, aber gegenüber dem Himmelssturz Unrecht, das hier an den Kindern begangen war, sei die Ruhe der Barschiner Bürger, mit der sie dieses Unrecht hinnahm, zu bewundern. Seinem Antrage auf vollen Freispruch für beide Delikte, folgte das Gericht nicht. Es erkannte wegen der Verleumdung auf Freisprechung, wegen des verneinlichen Frevels gegen § 110 Str.-G.-B. auf je 30 Mark Geldstrafe. Die Lehrer aber bleiben unverfolgt, nach Mitteilung des Staatsanwalts ist das Strafverfahren gegen sie wegen Überschreitung des richtigerungsrechts eingestellt!

Nach der Bekundung eines Zeugen in der Verhandlung hat ein Angenauer der Folgen einer Mißhandlung gedeutet: Die Verhältnisse sind hier ja noch schlimmer, als in Polen. Der Mann hatte Recht. Und diese nicht nur auf Polen beschränkten Mißstände des preussischen Schulwesens werden nicht enden, bevor das herrschende System selbst gefallen ist, das nicht minder durch das Zentrum und die Polen wie durch die Sozialisten hochgehalten wird, jenes System, dessen Ziel ist, die Arbeiter zu gehoramen und willigen Dienern der herrschenden Klasse zu machen, die nicht leben sollen, um ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten zur Blüte und Reife zu bringen, sondern nur für die Besitzenden zu arbeiten und zu küssen, ihre Arbeitskraft und auch, wie recht erst der Bild in die Kblertilla gezeigt hat, ihren Körper der herrschenden Klasse zur Verfügung zu stellen. Wer nicht an der Beseitigung dieses Systems durch sozialdemokratische Weltanschauung mitarbeitet, ist mit Schuld an der Verklärung des zum Himmel schreienden Unrechts, das gegen Kinder geübt wird.

**Breslau, 1. November.** Wegen Verleumdung des Reichsanwalt Kloos hat sich Dienstag der ehemalige Redakteur der „Gewerblich Katolik“, Genosse Saniar, vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Die Verleumdung sollte in einem Flugblatte festgehalten haben, das anlässlich der Andenkerung im Dezember 1906 vor Gericht verantwortung bezeugt worden war. In diesem Flugblatte wurden die Arbeitsverhältnisse bei Herrn Saniar — beleuchtet. Unter Genosse Saniar war durch Rechtsanwalt Simon-Breslau verstanden, der Freisprechung verlangte, weil in dem Flugblatte nur wahre Tatsachen geschildert worden seien. Das Gericht erkannte demgemäß, daß Herr Saniar nun freilassen sein wird.

**Bunzlau, 1. November.** Der Bürgerverein hat in einer geheimen Sitzung beschlossen, dem „Dresdner-Anschluß“ die Herren Schaffsteyler Schubert und Formier Stiller als Kandidaten der „Vereinigen bürgerlichen Parteien“ zu empfehlen. Wir sehen vorans, daß Herr Schubert bei seiner demokratischen Gesinnung dieses Angebot dankend ablehnen wird.

**Oppeln, 1. Novbr.** Zum Regierungspräsidenten für Oberschlesien wurde Landrat Geelach-Kattowitz ernannt.

**Wieslau, 1. November.** Rangierers Tod. Gestern morgen 6½ Uhr erlitt der Rangierer Paul Strauche beim Zusammenstoß einer Rangiermaschine eine Querschnitt der Lunge, einer Rippe und einen Beckenbruch, so daß er alsbald verstarb.

**Aus Schlesien und Polen.**

**Preussische Erziehungskünste in Polen.**

Am Dienstag wurden in einer Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Wosien aus der Schule in Warklich Mißstände entpült, die empörend sind, und die schärfsten Anklagen gegen das in Preussen herrschende Schulsystem in den Volksschulen enthalten. Als Anlaß des Schulstreits wurden die Schulkunden erheblich verlängert und früh von ½ bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, also täglich sieben Stunden, abgehalten. Eine Anzahl Kinder habe wegen des zu weiten Nachhauseweges nicht zum Mittagessen gehen können.

Die Kinder wurden wegen der nichtigen Klänge entsetzt verprügelt. Der Lehrer muß zugeben, daß er auch ein nichtkontantes Kind geschlagen habe. Der Arzt hatte aus Gesundheitsrücksichten Schläge auf das Gesicht bei diesem Kinde verboten. Deshalb schlug der Lehrer das arme Kind — auf den Rücken. Auf den Vorhalt des Vorkommens: aber das war doch noch viel schlimmer, weiß der Lehrer nichts zu erwidern. Ein Schüler Kasimir Bronacki bekundete: Ich habe oft Prügel bekommen, einmal 6, einmal 4 Schläge auf die Hände. Auch erhielt ich einmal so viel und solche bestialische Schläge auf das Gesicht, daß ich eine Woche lang nicht in die Schule gehen konnte. Einmal sei er in Gegenwart des Kreisinspectors Kempt anwesend gewesen. Dann hat der Lehrer Sawicki einmal geäußert: „Ihr verfluchte Bande, ihr seid nicht Märtyrer, ihr seid Verbrecher. Ihr seid dumme, eure Eltern noch dümmere.“ — Fort: Heute Sawicki, haben Sie solche Neugierigkeiten? — Zunge: Ja, aber nicht in dem von dem Zeugen behaupteten Zusammenhang. Diese Neugierigkeiten brachte ich in einem anderen Sinne, als gelegentlich der Kaisergeburtstagsfeier die Kinder die früher freudig bezogene Teilnahme verweigerten. Die Bekundung eines anderen Zeugen, der Lehrer Sawicki habe die Kinder über beschimpft: „Ihr verfluchte, verlogene Bande, Ihr seid dumme, Eure Eltern noch dümmere, Eure Eltern haben Euch verflucht“, gibt der Lehrer als zutreffend zu.

Kinder von 9 und 10 Jahren haben an einem Tage 20, 24, 35, ja einer 48 Schläge erhalten. Der Arzt konstatierte, daß Folge dieser Prügel in einem von ihm untersuchten Fall starkes Fieber war. Wiederholt mußten Kinder infolge der Gesundheitsgefährdung durch die Prügeln in der Schule fernbleiben.

Und weshalb diese furchtbaren Mißhandlungen, die in keinem Falle auch nur zu entschuldigen sind? Der Verteidiger bezeichnete als Grund einiger solcher Ausschreitungen: Den Kindern war aufgegeben, ein Gedicht, das sie nicht gelernt, als Strafarbeit 20 Mal abzuschreiben. Da die Kinder neben den anderen Aufgaben diese nicht haben ausführen können, seien sie von neuem gezwungen worden. Ein achtjähriges 9jähriges Kind habe an den Abschriften bis 11 Uhr Abends gearbeitet; sie hatte bis dahin nur sechs Abschriften fertigstellen können. Von ihrem Vater

**Alein-Bendisch, 31. Oktober.** Eine Versammlung für die in Breslau arbeitenden Genossen tagte Dienstag im Gewerkschaftshaus. Der Kandidat des Kreises, Genosse Löbe, referierte über die politische Lage bei Eröffnung der Parlamente. Er schilderte unter großer Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen und wichtigsten politischen Ereignisse, besonders die bevorstehende Wahlrechtsbewegung für Einführung des Reichstagswahlrechts im preussischen Landtage und erwähnte die diesbezüglich bereits stattgefundenen und noch stattfindenden Konferenzen und Konferenzen. Der instruktive Vortrag fand bei den Genossen eine gute Aufnahme, was der lebhafteste Beifall bewies. Unter Verschiedenem wurde nach einigen erklärenden Ausführungen des Genossen Scholz einstimmig beschlossen, an den Ortsverein Brief 6 Bg. pro Beitragsmarke zur Deckung der entstehenden Kosten, wie Flugblätter, Proschüren und hergeleichen abzugeben. Nachdem noch Genosse Kothner auf die Beachtung der Gewerkschaftsmarken hingewiesen und eine entsprechende Erklärung gegeben hatte, schloß Genosse Kramer um 9 Uhr die Versammlung.

**Sirschberg, 31. Oktober.** Die Gewerkschaftler und Genossen werden hiermit aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen an der Flugblattverteilung zur Gewerbegerichtswahl, welche am Donnerstag, den 7. November, von 11 — 2 Uhr stattfindet. Die Flugblätter werden Sonntags Abend 8 Uhr im Gasthof zur alten Hoffnung ausgegeben. Speziell kommen die Gewerkschaften in Betracht, welche Kandidaten aufgestellt haben. Also, auf an die Arbeit, wenn der Sieg unser sein soll!

**Sirschberg, 1. November.** Sternidel gefaßt? Wir lesen im „Boten“. Dieses Gericht durchlief in diesen Tagen wieder einmal die Stadt. Aber es war der langgeachtete Wozdbreiner selbst natürlich wieder nicht, den man am Mittwoch Abend in das hiesige Gerichtsgaßengericht einliefernte, sondern nur ein Komplize von ihm. Bekanntlich hat Sternidel in Gemeinschaft mit zwei anderen Männern in der Nacht zum 10. Juni 1905 den Müller Knappe in Blagwitz ermordet, herab und dann die Mühle in Brand gesetzt und den Leichnam des Müllers so verbrannt. Die beiden Komplizen wurden bald ermittelt und wegen anderer Verbrechen zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt, die sie im Rückzug zu Groß-Strehlitz verübten. Am Mittwoch wurde nun der eine von ihnen stark gefesselt und von zwei Transportoren begleitet, aus dem Zuchthaus in das hiesige Gerichtsgaßengericht eingeliefert. Er hat auch schon eingestanden, an der Ermordung des Müllers Knappe beteiligt zu sein. Den Haupttäter Sternidel hat man aber, obwohl die Behörden alle nur denkbaren Anstrengungen gemacht und einen hohen Preis auf seine Ergreifung ausgesetzt haben, noch nicht erwisch. Gegenwärtig glaubt man, von ihm in Andlande eine neue Spur entdeckt zu haben, die man jetzt mit aller Energie verfolgt.

**Kleine provinzielle Nachrichten.**

In einer der letzten Nächte wurde im Postwörter Bahnhofsgelände ein Einbruch verübt, wobei dem Diebe eine Kassetten mit 1100 Mark in die Hände fiel. — In Dirschel, Kreis Probstzsch, wurde ein räuberischer Überfall von zwei Dieben, die er bei einem Einbrüche überfallen, verübt. Der Woid wurde erst einige Tage später entdeckt, worauf zwei Genossen die Verfolgung der Mörder, die einer amans Köpfe Genossen Gemeinderat angehören, aufnahmen. Die Spuren der Mörder führten gegen Troppan. Die von dem Mord in Kenntnis gesetzte Troppauer Stadtpolizei streifte das ganze umliegende Gebiet ab, fand jedoch keine Spur der Uebelthäter. Die preussischen Behörden haben auf die Ergreifung der Mörder eine Prämie von fünfshundert Mark ausgesetzt.

**Breslauer Marktbericht.**

Festsetzungen		Pro 100 Kilogramm		Sorte	
	gut	miltel	ganz	ganz	Sorte
Weizen, weißer	23.50	22.80	22.70	21.80	20.30
Weizen, gelber	23.40	22.70	22.60	21.70	20.20
Roggen	20.60	20.00	19.00	18.50	18.50
Braugerste	19.00	18.50	18.40	18.00	—
Gerste	15.50	15.30	15.20	14.90	14.50
Hafer	16.90	16.40	16.30	15.80	15.70
Viktoria-Größen	23.50	22.50	21.50	20.50	18.50
Größen	20.00	19.50	18.30	17.50	16.50
Winterweizen	23.60	22.60	21.60	20.60	—

Seu pro 50 Kilogr. 3.50 bis 3.80 Mk.

Stroh pro Schock 35.— bis 37.— Mk.

**Breslauer Weizenmarkt.** Weizen rubig, pro 100 Kilogr. inkl. End Brutto Weizenmehl 00, rubig, 31.50 bis 32.50 Mk. Roggenmehl 00, rubig, 29.50 bis 30.— Mk. Roggen-Hausbacken, rubig, 29.— bis 29.50 Mk. Roggen-Huttermehl, feil, 13.— bis 14.— bis 15.— Mk. Weizen (Teile feil, 11.— bis 12.— bis 13.— Mk.

**Briefkasten.**

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

**D. in Silesien.** Metergenosse ist eine meist in Oesterreich gebräuchlich Mengeneinheit. Es sind damit 100 Kilogramm gemeint.

**Monteure**

tüchtig und selbstständig, für elektr. Licht- und Kraftanlagen sofort gesucht. 5321

**Johs. Lowies**

Elektr. Fabr., Schillerstr. 10.

**Zigarrollen** auch weißliche, dauernd gesucht, Kenner, Friedrich-Wilhelmstr. 9.

---

**Damen-Filzhüte**

direkt in der Fabrik

Neue Gegendentwurf, 11. Teil, Freund & Krebs, 4319

Filzhüte werden modernisiert.

---

**Albert Barth**

Gräbschenerstr. 12, Adalbertstr. 2.

Billigste Preisquelle für Hüte und Mützen, Filzhüte.

Streng reell. 5088

**Zigarren**

bester Qualität empfehlen 4329

**J. Blaschke**

Neudorfstr. 64, Ecke Brannenstr. Filiale: Lohestr. 59, an der Sedanstr.

---

**Zur Aufklärung!**

Dr. Schweizers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrlich angenommen wird, als Nütz- oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur wesentlichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zusatz.

**Versuch macht klug!**

3523

Gebrauchsanw. beachten. Überall zu haben.

**General-Depot Alfred Hentschel,**

Tel. 7003. Breslau I. Poststr. 7.

**Stundenplan**

für die vollstündlichen Unterrichtskurse des Humboldt-Vereins.

Winter 1907/08.

- 1. Erdkunde.** (Deutschland und deutsche Kolonien.) Montag: 8¼—9 Uhr. Beginn: Montag, den 4. November. Ort: Volkshaus, Koberstr. 31 I., Vortragszimmer.
- 2. Physik mit Experimenten.** (Telegraphie, Telephonie u.) Dienstag: 8¼—9¼ Uhr. Beginn: Dienstag, den 5. November. Ort: Volkshaus, Koberstr. 31 I., Vortragszimmer.
- 3. Deutsche Literatur.** (Schillers Leben und Werke.) Mittwoch: 8¼—9¼ Uhr. Beginn: Mittwoch, den 6. November. Ort: Volkshaus, Koberstr. 31 I., Vortragszimmer.
- 4. Deutsche Grammatik und Rechtschreibung mit Aufschreibungen.** Donnerstag: 8—9 Uhr. Beginn: Donnerstag, den 7. Oktober. Ort: Volkshaus, Koberstr. 31 I., Vortragszimmer.
- 5. Schönschreiben und Abfassung von Lebensläufen, Geluchen usw.** Freitag: 8¼—9 Uhr. Beginn: Freitag, den 1. November. Ort: Volkshaus, Koberstr. 31 I., Vortragszimmer.
- 6. Rechnen für Anfänger.** Sonnabend: 8¼—9 Uhr. Beginn: Sonnabend, den 2. November. Ort: Volkshaus, Koberstr. 31 I., Vortragszimmer.
- 7. Rechnen für Fortgeschrittenen.** Montag: 8¼—9 Uhr. Beginn: Montag, den 4. November. Ort: Volkshaus, Koberstr. 31 I., Vortragszimmer.

Für die Teilnahme an einem Kursus sind 25 Pf. Einschreibegeld zu zahlen; weitere Gebühren werden nicht erhoben. 5217

Teilnehmer: In jeder Klasse sollen aus der Zahl der Teilnehmer des Humboldt-Vereins, Gabelstr. 60, Sp. 1, in der Verhandlung von Frau & Jäger, Ring, und im Volkshaus, Koberstr. 31 I.

**Isolierer u. Steinholzleger**

Sonntag, den 3. November, vormittags 11 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**

im Restaurant Gentschel, Herrenstr. 19.

Tagesordnung:

1. Abrechnung des dritten Quartals; 5326
2. Neuwahl eines ersten Kassierers;
3. Verschiedenes.

Jeder Kollege hat zu erscheinen. Der Vorstand.

---

**Sozialdemokr. Verein Breslau.**

Montag, 4. November, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Der preussische Parteitag — Beratung von Anträgen — Wahl der Delegierten.
2. Abrechnung pro III. Quartal.

Bei der außerordentlich wichtigen Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand. 5297

Mitgliedsbuch legitimiert.

---

**Gute und billige Schuhwaren**

begeht man am besten bei

**Robert Krotschmer,**

Schuhmachermeister, Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 53.

Große Auswahl in eigener Handarbeit, erhaltene Schuhwaren, erste Sammlische, polnische, sowie Holz- und Sommerleder Schuhe.

**Stadt-Theater.**  
 Freitag:  
 „Der Evangelist“,  
 „Wiener Walzer“.  
 Sonnabend:  
 „Erika und Hilde“,  
 Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Rosenmontag“,  
 „Abend 7 1/2 Uhr“:  
 „Hoffmanns Erzählungen“.

**Lobe-Theater.**  
 Freitag:  
 „Die Infante Witwe“,  
 Sonnabend zum 1. Mal:  
 „Vom andern Ufer“,  
 (Der Graf — Der Graf bei  
 Schenk — Aufzeichnung).  
 Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Die Fiebermaus“,  
 „Abend 7 1/2 Uhr, zum 2. Mal“:  
 „Vom andern Ufer“.

**Thalia-Theater.**  
 Freitag: Humboldt-Opera.  
 Abonnement-Vorstellung  
 (grüne Karten):  
 „Tobias Ende“,  
 Sonntag, abend 7 Uhr:  
 „Brüder Straninger“,  
 Mittwochabend von 10—11 Uhr  
 im Thalia-Theater.

**Schauspielhaus**  
 Freitag, 8 Uhr:  
 „Der Zigeunerbaron“,  
 Sonnabend, 8 Uhr:  
 „Der schöne Garbit“.

**Liebichs**  
 Etablissement.  
 Ab 1. November  
 Neues sensationelles Programm.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater**  
 (Simmerauer Garten).  
 Indische Hindu- u.  
 Tempeltänzerin.  
 Willy Prager,  
 und die  
 neuen Attraktionen.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Bes. an Besichtigungsg. gältig.

**Circus Busch.**  
 Illusterrakete 2 Tage.  
**Eden-  
 Theater**  
 Dir. B. Schenk.  
 Heute Anfang 8 Uhr:  
 Grandiose Vorstellung.  
 Sonntag (letzter Tag):  
 2 Malte-  
 Gala-Vorstellungen 2  
 Nachm. ca. 7 1/2 Uhr  
 halbe Preise,  
 worauf das  
 anständige und Familien-  
 Publikum aufmerksam ge-  
 macht wird. Programm ohne  
 jede Kürzung.  
 Vorverkauf bei Schick, gegen-  
 über Stadt-Theater und im  
 Circus von 11—1 Uhr ab.



**Schütze's  
 Musikhaus**  
 (früher J. Plan)  
 !! Ring No. 57 !!  
 Harmonika-Fabrik und  
 Musik-Instrumenten-Lager  
 Musik-Instrumenten  
 Reparatur-Betrieb  
 aller Musik-Instrumente.

Warte-Sprechstunde 5 Uhr. 20 Pf.  
 Rennerstr. 22, Hof rechts.  
**Craugott Friedrich**  
 Schreib- u. Buchdruckerei  
 in empfehlende Erinnerung.  
 Friedrich-Wilhelmstr. 85.

**K. irisch geröstete  
 Kaffees**  
 1/4 Pfund 45, 40, 35, 30,  
 25 und 20 Pf.  
 best. weißer Kaffee p. Pfd. 20 Pf.  
 neugeb. Kaffee 00 - 17 -  
 ff. Feinstes 24 -  
 ff. Feinstes 25 -  
 ff. alter Kaffee 1,00 Pf.

**Franz Gröschel**  
 Leuthenstr. 60.  
 Auf alle Waren 5% Rabatt.

**Anzüge**  
**Ueberzieher!**  
 Kinderwagen  
**Möbel**  
 auf Abzahlung.  
 Nachweislich in  
 Breslau  
 kleinste Anzahlung.  
**Max Biermann,**  
 Ring 51, erste Etage  
 neben der Stockgasse.  
 Filiale: [5817  
 Waldenburg i. Schl.  
 Auch nach auswärts.

Das älteste, fachmännisch geleitete  
 Hut-Geschäft vor dem  
 Nikolaitor ist das von  
**Hut-König**  
 Inh.: Joh. Tossmer  
 Friedrich-Wilhelmstr. 23.  
 Hüte, nur gute, reelle,  
 Qualität, für  
 Herren und Knaben.  
 Mützen, Stöcke, Gcirme  
 zu billigen Preisen.  
 Besondere samtl. Hut-Reparatur.

Kauf u. billig  
 kaufen Sie  
**Uhren**  
 und  
**Gold-  
 waren**  
 Ketten  
 Ringe  
 reifste Auswahl bei  
**Arnhold Rosenthal**  
 Schweizer Uhren-Fabrikate  
 Breslau, Neue Schmeidingerstr. 5.  
 116. Fern- Uhren v. 10 Pf. an  
 Gold-Damen-Uhr v. 15 Pf. an.  
 Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

**Sozialdemokratisches  
 Liederbuch**  
 von Max Kegel.  
 Preis 40 Pf.  
 Durch unsere Expedition zu  
 beziehen.

**Gottesberg.** 5818  
**Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Vorwärts“**  
 Sonntag, den 3. November 1907:  
**Tanzkränzchen**  
 im „Waldenhaus“, Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlich ein Der Vorstand.  
 Zur feineren Saison empfehle ich mein großes Lager von  
**Schuhwaren**  
 in  
**Herren-, Damen- und Kinderstiefeln**  
 zu staunend billigen Preisen.  
**Martha Christmann,**  
 36. Scheitnigerstr. 36.  
 Bitte genau auf Firma zu achten.

**August Heyne** 4886  
**Rohtabakhandlung**  
 Breslau, Karlstr. 27 (Fechtschule).

Durch spottbilligen Einkauf  
 Herr-Hüte, hell und  
 dunkel, von 1.95 an  
 Herren- u. Kinder-Mützen  
 von 35 Pf. an  
**17/18 H. Schönfeld 17/18**  
 Schmiedebriicke  
 Filiale 6 Adalbertstr. 6. 5076

**Spezial-Puh-Geschäft**  
**Schlesinger & Goerke**  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 36.  
 Größte Auswahl in  
**Damen- und Mädchen-Hüten**  
 — sehr preiswert. — Modernisierungen billigst und prompt.  
 Ring 58.  
**Wichtig für Wiederverkäufer!**  
 Hervorragend günstiges Angebot  
 in **Velour u. Velourines, Trikotagen**  
 und sämtlichen  
**Wänaufmachwaren.**  
**Gurassa, Ring 58.**  
 Ring 58.

Ausehend erregend billige Preise.  
**Massen-Ausverkauf.**  
**Büchen, Juletts, Gardinen,**  
 Wachstuche, Gardende, Flanelle, Hemden,  
 Schürzen, Blusen, Arbeiter-Konfektion.  
 Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder  
**Dittmar Hamburger,**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 88. 5922  
 Von nun ab gebe ich bei staunend billigen Preisen  
 auf alle Waren  
**5% Rabatt.**  
 (Gültig bis 1.12.07) 4537  
**Hermann Kuppi,**  
 Alsenstr. 89, Ecke Glogauerstr.,  
 Scherstr. 19, Ecke Leuthenstr.

Sie aus der **B. Friedländer'schen**  
**Konfektmanufaktur**  
 erworbenen Waren, bestehend in nur guten, gebiege-  
 n moderner Herren- u. Knaben-Garderob-  
 sämtliche bei mir vorhandenen Waren sind wie nach Maß,  
 mit den besten Zutaten und mit allen Chancen zc. ver-  
 arbeitet und werden wirklich zu  
 spottbilligen, jedem annehmbaren Preise  
 verkauft. 5320  
 Nur Albrechtsstr. 44/45, 2. Viertel v. Ring 1.  
**Robert Lippmann.** Teleph. 3731.

**Möbel Spiegel.  
 Polsterwaren**  
 in eigener Werkstatt von nur besten  
 Materialien gefertigt. 95  
 Kein Abzahlungsgeschäft  
 gewöhre aber gern Teilzahlung.  
**Preise enorm billig.**  
 Tischgarnitur . . . . . 100 Pf.  
 Salonstisch . . . . . 15  
 Truhen mit Aufsatz . . . . . 60  
 Schrank . . . . . 60  
 Vertiko . . . . . 45  
 Spiegel mit Schränken und  
 Tischgarnitur . . . . . 35  
 Tisch in gutem Stoff . . . . . 30  
 Bettstelle mit Matratze . . . . . 20  
 Rohrbett mit hoher Lehne . . . . . 4  
 Teppiche, Kissen, Kissen  
 und sämtl. and. Ausstattungsgegenstände nur bei  
**F. Pauer, Sandstr. 5.**

**Caschens-  
 Uhren**  
 jeder Art  
 und Preislage.  
 (Präzisions-Uhren)  
 Regulatoren, Stand-  
 Wand- und Wand-Uhren  
 vom eleganten bis teuren Genre.  
 Gold-, Silber- u. Alfenidwaren  
 in großer Auswahl.  
 Optische Artikel.  
 Uhren-Ausgaben im Abonnement.  
 Für jede Uhr 3 Jahre Garantie.  
 Auf Wunsch  
 Preislisten u. Anzeigendungen.  
**Carl Neufeld,**  
 Uhren- und Goldwaren-Handlung  
 Breslau II, Bohrauerstr. 9  
 (am Hauptbahnhof). 4975

**Paul Pluntke**  
 Schirmfabrik  
 Friedrich-Wilhelmstr. 38  
 vis-à-vis „Deutscher Kaiser“.  
 Vorzüglichste u. billigste Regenschirme in  
 Regenschirmen, Krawatten,  
 Handtüchern, Herrenwäsche etc.  
 Bekannteste Bedienung.  
 — stets Neuheiten. —  
 Filiale: Albrechtsstr. 51, Ecke Schmeidingerstr.  
 Spezialität: Regenschirme von den billigsten bis zu den  
 elegantesten Genres. — Spezialstr. 481

**Schuhwaren**  
 reell zu soliden Preisen empfiehlt  
**Aug. Zingler, Gräbichenerstr. 71.**

**Einzig in Breslau!**  
 Nur Ring 55, Naschmarktseite.  
**95 Pf.-Bazar**  
 Geschenk- und Wirtschaftsartikel.  
**Alle Waren**  
 ohne Ausnahme  
**Stück 95 Pf.**  
 Jeder Gegenstand ein Wunder fabelhafter Billigkeit.  
 Ring 55 nur Ring 55  
 Naschmarktseite Naschmarktseite.  
**Keine Filiale am Platz.**  
 Albert Marcus. 4921

**Wichtig für Hausfrauen!**  
**Röst-Kaffee**  
 in vorzüglich zusammengestellten Spezialitäten,  
 à Pfd. 75, 95 Pf., 1.18 Pf. u. m.  
 sowie sämtliche Kolonialwaren liefert zu ausfallend billigen Preisen die  
**Kaffee-Rösterei**  
**Benno Neumann,**  
 Zentrale: Friedrich-Wilhelmstr. 32,  
 Filiale I: Friedrich-Wilhelmstr. 84,  
 II: Goldene Waagestr. 1,  
 III: Wäpeltstr. 35,  
 IV: Berliner Chaussee 139. 4927

**Schuh- u. Stiefellager**  
 in bekannt guter u. reeller Ware  
 zu staunend billigen Preisen nur  
 37 Scheitnigerstr. 37  
**Josef Keller.** Bitte genau auf meine  
 — Firma zu achten. —  
 Alle Reparaturen prompt und billigst. 5087

**Überraschende Neuheit**  
 garantiert  
 unschädlich  
 kein Chlor  
 kein reiben  
**Persil**  
 vollständig  
 ungefährlich  
 kein Waschbrett  
 kein bürsten  
 Modernes Waschmittel  
 für jede Waschmethode passend  
**Henkel & Co. Düsseldorf.**  
 Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften. 4426